Dienstag, 2. März 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 49.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten 3.80 durch die Post . . . 3.50 ausschl. Postgebühren, ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Versendung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Versendung.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

BARUSIN DIE DAUERHAFTE DACHEINDECKUNG OSKAR BECKER POZNAŃ ŚW. MARCIN 59.

Der Innenminister duldet keine Nebenregierung.

Die deutsche Fraktion zur Deutschenhetze. — Rücksprache mit dem Innenminister. Die Ueberfälle auf unschuldige Deutsche.

Warschau, 28. Februar. Wie bereits gemeldet, hat sich die deutsche Fraktion bei der letzten Sejmsitzung mit den Vorgängen in Oberschlesien und mit dem Terror, der gegen friedliche und unschuldige Deutsche ausgeübt wird, beschäftigt. Die Interpellation ist von uns bereits veröffentlicht worden. Die Fraktion hat dabei einstimmig festgestellt, daß die Maßnahmen, welche dazu geführt haben, den Deutschen Volksbund in Oberschlesien und seine Maßnahmen zu untersuchen, Anlaß zu einer wüsten Pressehetze geworden sind, obwohl bis heute noch nicht das geringste greifbare Material vorliegt, obwohl bis heute nur Vermutungen ausgesprochen worden sind und obwohl die angeführten Argumente gar nichts mit Hochverrat zu tun haben. Im Zusammenhang mit diesen Untersuchungen ist eine Reihe von Personen verhaftet worden, von denen einige inzwischen entlassen worden sind. Über die Verhafteten, die mit dem Deutschen Volksbund an sich nichts zu tun haben, wird das Gericht urteilen. Wir haben nicht die Absicht, in schwebende Verfahren einzugreifen, wie das die polnische Presse zu tun beliebt.

Die Interpellation, die inzwischen veröffentlicht wurde, bringt Beispiele für die Hetzarbeit des Westmarkenvereins, der Aufständischen und der polnischen Presse. Es wurde der Schutz der oberschlesischen Bürger deutscher Nationalität dringend verlangt. Weiterhin wurde beschlossen, eine Deputation, bestehend aus den schlesischen Abgeordneten und dem stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden, Domherrn Klinke, zu dem Innenminister zu entsenden, um diesem persönlich die ungesetzlichen und unhaltbaren Zustände in Oberschlesien zu schildern und umgehende Abhilfe zu fordern.

Diesem Beschluß entsprechend, begab sich die genannte Deputation am Freitag nachmittag zum Innenminister und stellte ihm die Vorgänge vor Augen, die als Folge einer geduldeten Hetzarbeit auftreten und die Deutschen in Oberschlesien an Gesundheit und Leben bedrohen. Die Abgeordneten belegten ihre Ausführungen durch Beispiele, in denen gezeigt wurde, daß ruhige oberschlesische Deutsche überfallen und schwer mißhandelt wurden, nur, weil sie sich ihrer Muttersprache bedienten. Insbesondere wurde auf die Hetzarbeit in den polnischen Zeitungen, darunter ganz besonders auf den „Goniec Śląski", die „Polska Zachodnia" und den „Polak" hingewiesen, die auch nach der Erklärung des Staatsanwaltes, daß die unternommene Aktion sich nicht gegen den Volksbund richtet, ihre vergiftete Tätigkeit gegen den Volksbund weiter fortsetzen.

Es wurde nicht unterlassen, das Bedauern darüber auszusprechen, daß in Oberschlesien scheinbar neben der offiziellen auch noch eine Nebenregierung besteht, und daß in einzelnen größeren Ortschaften eine Handvoll Aufständischer und Westmärkler gegen die Bestimmungen der Verfassung regiert.

Der Innenminister Raczkiewicz gab wiederholt die Versicherung ab, daß er alles aufbieten werde, um in Oberschlesien wieder normale gesetzliche Zustände einzuführen. Er teilte mit, daß er einen verläßlichen Delegaten zur Feststellung des Tatbestandes nach Oberschlesien entsandt habe, der in einer am Sonnabend, dem 27. Februar, stattfindenden Konferenz Bericht erstatten soll. In dieser Konferenz sollen die Maßnahmen beschlossen werden, die erforderlich sind, um die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung in Oberschlesien wiederherzustellen und die Schuldigen zu bestrafen. Der Minister ersuchte die erschienenen Abgeordneten, auch ihrerseits zur Beruhigung beizutragen.

Der Minister betonte, daß er unter keinen Umständen eine Nebenregierung dulden werde und forderte zum Schluß die Abgeordneten auf, alle Vergehen gegen die Deutschen in Oberschlesien zur Kenntnis des Wojewoden zu bringen.

Die englische Presse über die Frage der Ratssitze.

London, 1. März. (R.) Der diplomatische Berichterstatter der „Morningpost" schreibt: Während der letzten Wochen empfing der Premierminister Abordnungen und zahlreiche Briefe aus allen Kreisen der Öffentlichkeit, die gegen eine sofortige Vermehrung der ständigen Ratssitze Anspruch erheben. Die heutige Erklärung des Premierministers im Unterhaus werde zweifellos zahlreiche Mißverständnisse aufklären.

Der Genfer Berichterstatter der „Morningpost" erklärt, in Genf werde ein zweites Locarno abgehalten werden müssen, damit vor der Sondertagung der Völkerbundsversammlung sowie des Rates eine Vereinbarung erzielt werden könne, bevor Deutschlands Antrag formell vorgelegt wird. Man glaubt, daß Deutschland, noch bevor es Mitglied des Völkerbundes wird, die Entscheidung über die wichtigsten der inneren Probleme des Völkerbundes in der Hand haben werde. Es sei die Ansicht der Völkerbundskreise, daß der Vorschlag, Spanien, Brasilien und Polen jetzt Sitze zu gewähren, **augenblicklich ganz von Stresemann und Luther abhänge.** Es verlaute jedoch von maßgebender französischer Seite, daß Briand auf seinen Forderungen auf einen Sitz für Polen und Spanien nicht bestehen werde, wenn Stresemann fest bleibt.

Dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge ist die große Mehrheit der britischen Minister der Ansicht, daß die Erhebung der Ansprüche anderer Länder als Deutschland, bis zur Septembervers ammlung des Völkerbundes verschoben werden müsse. **Polen habe keine Aussicht, im März in den Rat einzutreten.**

„Daily News" schreiben: Die Gewährung eines ständigen Ratssitzes an Brasilien oder Polen komme nicht mehr ernstlich in Frage. Polen werde fast sicher mit der herzlichen Zustimmung der englischen Regierung und des englischen Volkes einen nichtständigen Sitz erhalten. Der Anspruch Spaniens, eine Großmacht zu sein, könne nicht ernstlich erörtert werden, es sei jedoch kaum zu befürchten, daß Spanien gegen Deutschland stimme, da es immer versprochen habe, seine Stimme für Deutschland abzugeben.

Betrifft: Fristablauf für Entschädigungsanmeldungen.

Die fortgesetzt bei der Bundeshauptstelle noch einlaufenden Schadensanmeldungen und Anfragen über Entschädigungen, die zum größten Teil wohl auf das Bekanntwerden der im Nachentschädigungsverfahren erfolgenden größeren Zahlungen zurückzuführen sind, geben Veranlassung auf folgendes hinzuweisen:

Im § 32 der Gewaltschädenverordnung vom 28. 10. 1923 (R.-G.-Bl. 1, S. 1018) ist bestimmt, daß Schäden, deren Ersatz nicht bis zum 31. März 1923 beantragt ist, nicht ersetzt werden, es sei denn, daß der Schaden erst später entstanden ist, oder der Geschädigte an der rechtzeitigen Anmeldung durch höhere Gewalt oder andere Umstände, die er nicht zu vertreten hat, verhindert war. Wenn nun auch die Frist in allen den Fällen als gewahrt angesehen wird, in denen der Geschädigte seinen Schaden schon vor Inkrafttreten dieses Gesetzes zur Vorentschädigung angemeldet hat, und auch das Reichswirtschaftsgericht in seiner jüngsten Rechtsprechung die Bestimmungen des § 32 zugunsten der Geschädigten auslegt, und damit ein großer Teil der noch eingehenden Anmeldungen berücksichtigt wird, so haben doch viele Geschädigte sich, wie die Erfahrung lehrt, um ihren Schaden seit der Anmeldung beim Reichskommissar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten überhaupt nicht mehr gekümmert. Vielfach werden sie erst durch die jetzt erfolgenden Nachentschädigungszahlungen veranlaßt, ihren Schaden geltend zu machen, nachdem sie frühere Anmeldungen mit Rücksicht auf die Entwertung der Entschädigungen in der Inflationszeit unterlassen haben.

Es erscheint daher dringend geboten, darauf hinzuweisen, daß im § 32 der Gewaltschädenverordnung eine weitere Frist mit dem 31. Juli 1926 gesetzt ist, die als „Ausschlußfrist" bezeichnet wird, und daher jede Berücksichtigung bis zum 31. Juli 1926 nicht angemeldeter Schäden ausschließt, aus welchen Gründen auch immer die Anmeldung unterblieben sein mag. Für Anmeldungen nach dem 31. Juli 1926 werden vom Gesetz daher keinerlei Gründe mehr anerkannt, die die Fristversäumnis entschuldigen könnten. Die Geschädigten werden hiernach in ihrem eigenen Interesse gut tun, ihren Schaden unverzüglich zur Endentschädigung anzumelden, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist. Die hierzu erforderlichen Formulare müßten vom Reichsentschädigungsamt angefordert werden. Geschädigte, die die Mitgliedschaft beim Bund der Auslandsdeutschen erwerben, können sie auch von der Bundeshauptstelle beziehen.

Bund der Auslandsdeutschen E. V.

Uebergriffe des Liquidationskomitees.

Interpellation

der Abgg. Graebe und Genossen von der Deutschen Vereinigung und anderer Abgeordneten an den Herrn Finanzminister wegen unberechtigter Maßnahmen des Hauptliquidationsamtes in Posen.

Über den Besitz des Friedrich Heinemann in Olszewko bei Nakel wurde am 20. 12. 1920 die Liquidation ausgesprochen, dieselbe aber im September 1922 zurückgestellt; auf Grund einer einstweiligen Verfügung des Obersten Verwaltungsgerichtshofs. Friedrich Heinemann ist zwar Reichsdeutscher, seine Frau erfüllt aber in ihrer Person die Bedingungen zur Erlangung der polnischen Staatsangehörigkeit. Das ist zweifelsfrei auf höheren Befehl seitens des Distriktskommissars in Nakel festgestellt. Beide Ehegatten leben seit ihrer Hochzeit in Gütergemeinschaft.

Da nach der Wiener Konvention Art. 8, § 1 die Frau vom 10. bis 31. Januar 1920 polnische Staatsangehörige war, unterliegt ihr Anteil am Besitz nicht der Liquidation, und da sie mit ihrem Manne in Gütergemeinschaft lebte, ist auch der Anteil ihres Mannes nicht liquidierbar.

Das Liquidationsamt muß die einschlägigen Verhältnisse kennen. Trotzdem hat es im August 1925 den Heinemannschen Besitz nochmals taxieren lassen und hat ihm unterm 15. 1. cr. mitgeteilt, daß er als Liquidationsentschädigung 24 000 Złoty erhalten, dagegen für Liquidationskosten 26 000 Złoty bezahlen sollte, und daß sein Nachfolger innerhalb einer Woche eintreffen würde. Tatsächlich erschien derselbe am 18. 1. cr. und wurde ihm von dem eigens dazu bevollmächtigten Gemeindevorsteher — nicht wie sonst üblich, vom Distriktskommissar — die Wirtschaft samt Inventar und Geräte übergeben. Praktisch soll danach Heinemann nicht nur seinen Besitz entschädigungslos verlieren, sondern außerdem noch 2000 Złoty zuzahlen, obwohl in der Wirtschaft volles Inventar und noch die halbe Getreideernte vorhanden ist.

Es liegt hier ein flagranter Rechtsbruch vor, der gegen den klaren Wortlaut der Wiener Konvention vom 1924, Art. 8, § 1 und gegen die polnischen Gesetze resp. gegen die polnische Verfassung verstößt. Außerdem liegt hier ein Beweis vor, wie das Liquidationsamt Entschädigungen handhabt.

Was gedenkt der Herr Minister zu tun:

1. Um derartige Mißgriffe und Rechtsbrüche seitens des Liquidationskomitees in Posen und seines Leiters für die Zukunft zu verhindern, die dem Ansehen des polnischen Staates im Auslande den allergrößten Schaden anrichten.
2. Um die Kosten für die Liquidationen so niedrig zu halten, daß für die Liquidierten eine namhafte Entschädigung ausgezahlt werden kann.
3. Um die in diesem Falle vom Liquidationsamt getroffenen Maßnahmen rückgängig zu machen und die Betreffenden zu entschädigen.

Warschau, 25. Februar 1926. Die Interpellanten.

Polnische Stimmungsbilder aus dem ehemals preußischen Teilgebiet.

I.

Von Zeit zu Zeit ist es nützlich, sich einmal ein umfassendes, klares Bild von den Strömungen zu machen, die unsere polnischen Landsleute beseelen. Da die Zahl der Deutschen, die sich das nicht unmittelbar aus dem persönlichen Verkehr und aus den polnischen Veröffentlichungen selbst erwerben können, immer noch verhältnismäßig groß ist, muß hier die deutsche Presse einspringen. Man kommt sonst nämlich leicht zu falschen Bildern, wenn man nur auf Grund der bei uns zu Lande ziemlich häufigen pomphaften Feste, Aufzüge, der Beflaggungen und des patriotischen Wesens urteilen wollte. Wer in der Bahn und bei sonstigen Gelegenheiten, wo die Leute aus dem Volke aus ihrem Herzen keine Mördergrube machen, diese sprechen hört und beobachtet, kommt nämlich bald dahinter, daß die Stimmung vielfach nicht so rosenrot ist, wie es nach den offiziellen Kundgebungen leicht den Anschein erweckt, weiter, daß es meist in dieser oder jener Weise an einer optimistischen Stimmung interessierte Kreise sind, besonders solche, die dem politischen Umschwung von 1918 eine oft im umgekehrten Verhältnis zur Qualifikation und Eignung stehende gute Stellung verdanken, die besonders in Hurra- oder vielmehr „Niech żyje"-Patriotismus machen.

Das erste große völkische Problem, das dem neuen Polen erwuchs, war die Verschmelzung der drei Anteile, die ganz unabhängig von den altpolnischen politischen Grenzen doch eine sehr verschiedene Entwicklung genommen hatten, zu einer geschlossenen Einheit. Wie steht es damit? Um unseren Lesern kein falsches Bild zu geben, wollen wir alle Fragen nicht nach Zeitungen betrachten, die in dem Verdacht stehen können, eine für Polen ungünstige Beleuchtung zu geben, sondern wollen uns im wesentlichen an den „Kurjer Poznański" halten, der sich selbst für das Sprachrohr des echt patriotischen Polentums hält und ausgibt. Weil er oft angeführt werden wird, sei er mit „K. P." abgekürzt.

Man sollte meinen, daß es in dem Begeisterungsrausch der ersten Monate des jungen Staates leicht gewesen sei, alle Teilgebietsunterschiede zu überbrücken. Doch der „K. P." schreibt am 16. 7. 1919: „Niemand sollte glauben, wie tiefe Unterschiede, hervorgerufen durch die Einteilung in Kordons, sich in die Seele der Polen gefressen haben . . . Zwischen dem Kongreßpolen und dem Polen aus dem ehemals preußischen Anteil haben sich die Unterschiede nicht nur bei näherer Berührung nicht vermindert, sondern vielleicht noch eine größere Vertiefung erfahren . . . Eine sonderbare Abneigung, Mißtrauen, Mißgunst gegenüber dem Bruder von jenseits des Kordons, das ist die traurige Erscheinung, die wir in den Tagen der Wiedergeburt Polens sehen . . . Die erste Bedingung ist Erziehungsarbeit an der Annäherung der Polen aus den verschiedenen Anteilen, an der Ausrottung des Partikularismus, vor allem der kleinlichen Instinkte, der ungesunden Hochmutsgefühle und des Lokalspießertums." Trotz öfteren Predigens des „K. P." gegen die dzielnicowość, Teilgebietseigenbrödelei, ist aber dieses „ungesunde Hochmutsgefühl durchaus nicht ausgestorben. Immer wieder weisen, und zwar im „K. P." selbst auch, die hiesigen Polen darauf hin, daß sie die meisten Steuern zahlen, daß sie kulturell und wirtschaftlich am höchsten stehen, daß die Städte hier gegenüber denen der anderen Anteile ein westliches Aussehen haben, reinlich, gepflastert und kanalisiert sind, daß hier allein Schrebergärten vorhanden sind, daß hier vom Boden die höchsten Erträge erzielt werden, daß hier nach der Anerkennung des Herrn Staatspräsidenten die am besten ausgebildeten Handwerker leben, daß hier das Verwaltungs-, Eisenbahn- und Postwesen am besten ausgebaut ist u. dergl. mehr. Auf die Frage, ob das allein das Verdienst der hiesigen Polen ist, sei hier nicht eingegangen.

Demgegenüber glaubt man „von drüben" hauptsächlich wenig erfreuliche Neuerscheinungen des öffentlichen Lebens eingetauscht zu haben, wie das Ueberhandnehmen der Bettelei und der Diebstähle. Auch daß in letzterem edlen Gewerbe jetzt größere technische Vollkommenheit herrscht, sogar ein ausgebildetes Spezialistentum, verdanken wir, wie der „K. P." am 12. 2. 1926 ausplauderte, der engeren Berührung mit den kongreßpolnischen Großstädten.

Besonders unangenehm wird die Ueberschwemmung mit Beamten aus den anderen Landesteilen empfunden. Ueber die Kaschubei, die seit Beginn der Geschichte ihre nationale Sonderart gegenüber den Polen betont und verteidigt hat, wird am 18. 11. 1924 berichtet, daß mindestens 90 Prozent der Staatsbeamten aus den entferntesten Teilen des Landes herbeigeholt sind. Wenn dann oft das Verständnis für die Eigenart des Landes fehlte, dann kam es zu so bösen Reibungen wie dem großen Thorner Schulprozeß oder dem vor kurzem verhandelten der Schriftleiterin des Postbeamtenorgans in Posen, Woźnicka, die dem Präsidenten der Direktion

Begünstigung der Kleinpolen vorgeworfen hatte, oder, um auch die dritte Wojewodschaft zu erwähnen, den Beschwerden der oberschlesischen Aufständischen wegen Zurücksetzung, wie wir erst vor einigen Tagen berichtet haben. In Pommerellen hat auch die Beschlagnahme einer Nummer des „Kurjer Pomorski" auf Grund eines Aufsatzes über das Gerichtswesen in Briesen und den Staatsanwalt in Thorn unter der Ueberschrift: „Galizische Kreaturen" Staub aufgewirbelt. Der Schriftleiter muß doch nach seiner Kenntnis der Stimmung im Lande glauben, daß solche Sachen ziehen; sonst würde er doch nicht so handeln. Wie empfindlich man auch in Posen ist, zeigt die Art, wie der „K. P." vom 16. 2. 1926 auf das von der Agencja Wschodnia verbreitete Gerücht reagiert, daß der podlachische Bischof Erzbischof von Gnesen und Posen werden soll, während den Titel „Primas von Polen" nur der Warschauer Erzbischof Kardinal Kakowski führen würde, und die Worte vom 11. 2. 1926: „Der Locarnogeist wurde bei uns so stark und übermächtig, daß man in Warschau über die Posener Atmosphäre Spott treibt." (kpi).

Für die Stimmung in Oberschlesien sind weiter folgende Stellen kennzeichnend: „Was soll man sich wundern, daß die Bevölkerung im weiteren Verlauf sich passiv, wenn nicht sogar feindlich gegen ihre Brüder aus dem ehemaligen Kongreßpolen und Galizien stellt. Diese Anteile haben selbst mit zu einem Verfliegen aller Täuschungen beigetragen" („K. P." 16. 10. 25). Oder an anderer Stelle: Gegenüber dem Rest Polens" (d. h. außerpreuß. Anteil) „bewahrte die eingesessene Bevölkerung Oberschlesiens große Reserve, geradezu ein Mißtrauen, das sehr schwer zu beseitigen ist..." „In Oberschlesien ist es noch nicht erreicht worden, die Losungen einer gemeinsamen Front der Polenbürger aller Anteile ins Leben umzusetzen." Besonders scharf tritt ein dortiger Geistlicher gegen den sittlich verderblichen Einfluß der aus anderen Landesteilen hingekommenen Lehrerinnen auf. Der Bezirk fühlt sich vernachlässigt. Dr. S. B. schreibt am 19. 12. 1925 im „K. P.": „Das Innenministerium besitzt eine Presseabteilung mit einer ganzen Phalanx mehr oder minder nötiger Beamten. In dieser Abteilung befinden sich Zeitungen und Zeitschriften aus ganz Polen mit Ausnahme Schlesiens. Bis zum heutigen Tage hielt die Presseabteilung des Innenministeriums nicht eine einzig e schlesische Zeitung." Bitter schreibt er weiter: „Man darf jedoch nicht denken, daß solch Aschenbrödel der Hauptstadt des Reiches und der Zentralbehörden nur der schlesische Anteil ist. Manches Liedlein über dieses Thema könnte auch das Posensche Gebiet und Pommerellen anstimmen."

Aus all dem spricht eine tiefe Enttäuschung und Verbitterung. Die Sache fing schon an, wie der zitierte Aufsatz von 1919 zeigt, als damals die von anderen Landesteilen hinzugekommenen Offiziere besonders begünstigt worden sein sollen. Die innere Zerklüftung des Heeres ist ja heut noch ein Schmerzenskapitel. Die Stimme des Volkes, die man im gewöhnlichen Leben hört, versteigt sich in bezug auf die Beurteilung der Lage zu drastischen Aeußerungen. Wegen der liebevollen Fürsorge des Staatsanwalts für uns können solche hier nicht wiedergegeben werden. Es seien wieder nur einige Stellen aus dem „K. P." vom 19. 2. 1925 zitiert: „Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß jeder Pole sich andere Verhältnisse im unabhängigen Vaterland eingebildet hat als die, die wir augenblicklich haben, und vor allem waren sicher wenig solche Pessimisten, denen der Gedanke in den Kopf gekommen wäre, daß das wiedergeborene Polen Menschen ausführen würde."

Am 19. 10. 1925 heißt es, daß man eine Leere in den Taschen spüre, „noch nicht im Magen, aber vielleicht auch bald dort," und die enttäuschte Volksstimmung mache sich Luft in den Worten: „E, to taka Polska, to ja się nie wabię." Am 13. 1. 1926 steht in einer Notiz aus Hohensalza über die Gründung einer „Legja Obrony Polski i Budowy Państwa Polskiego". „Daß es in Polen schlecht steht, das wissen wir alle, und ebenso wissen alle, daß man Polen retten muß."

Fanfaren der Schwäche.

Die „Verbalnote" in fanatischer Auslegung.

Der „Ilustr. Kurjer Codzienny" schreibt:

„In Warschau kreist die Nachricht, daß der deutsche Gesandte Rauscher dem Ministerpräsidenten Skrzyński eine unerhört dreiste Verbalnote der deutschen Regierung mit einem Protest gegen das angeblich die Deutschen ins Unrecht setzende Verfahren Polens überreicht habe. Herr Stresemann, der deutsche Außenminister, protestiert in dieser Note unter anderem gegen die ungerechte Liquidierung deutschen Besitzes und äußert seine Unzufriedenheit über den polnischen Vorschlag bezüglich der Einstellung der Liquidation nur derjenigen Güter, die noch nicht von der jetzt geplanten Liquidation ergriffen sind. Es schmerzt ihn auch die Statistik, aus der hervorgeht, daß 95 Prozent der im Posenschen und in Pommerellen zur Aufteilung bestimmten Grundstücke deutschen Besitz darstellen. Unlieb ist ihm die Tätigkeit des „Westmarkenvereins", dessen Aufruf zur „Westmarkenwoche" drei aktive polnische Minister unterzeichnet hätten. Er protestiert gegen die Aggressivität dieser politischen Organisation. Zum Schluß seiner Note soll er erklären, daß die „antideutschen Tendenzen der polnischen Politik" die Möglichkeit einer gegenseitigen Verständigung vereiteln müssen.

Unser Außenministerium müßte diese dreiste deutsche Note, die sich in die inneren polnischen Verhältnisse hineinmischt und gerade in dem Augenblick zugestellt worden ist, in dem ein Gewebe gefährlicher deutscher Machenschaften in Oberschlesien entdeckt wurde, die auf dem Wege des Verrats und der Verschwörung nach Loslösung Schlesiens von Polen streben, ganz veröffentlichen. Die deutsche Dreistigkeit übersteigt jedes Maß. Was den Inhalt der Ausführungen des Herrn Stresemann betrifft, so betrachten wir die Einstellung der Liquidation deutschen Besitzes, welche Liquidation sich auf den Vertrag stützt, als ein abgeirrtes Geschenk für die Deutschen. Die Liquidation müßte in ganzer Ausdehnung durchgeführt werden. Die Aufteilung im Posenschen und in Pommerellen stützt sich auf das Gesetz über die Agrarreform. Man braucht das Gesetz nicht zu loben, aber eine Kritik polnischer Gesetze steht der deutschen Regierung nicht zu. Und daß die Aufteilung vor allem deutsche Güter trifft, das erklärt sich daraus, daß sich die großen Güter in der Westmark vor allem in deutscher Hand befinden. Wir zweifeln nicht daran, daß der Minister Skrzyński Herrn Stresemann gebührend antworten und seinerseits eine Klage gegen die deutschen Umstürzler vor dem Forum des Völkerbundes vorbringen (!) wird."

*

In dem Krakauer Blatt zeigt sich die ganze abgrundtiefe Unkenntnis der ganzen Lage. Die „Verbalnote" Deutschlands, die amtlich noch gar nicht bestätigt wurde, ist sicherlich in der dargestellten Form nur geeignet, Verwirrung zu stiften, da einzelne Sätze, aus dem Zusammenhang gerissen, naturgemäß nur zu Irrtümern Anlaß geben. Wir haben uns die Lage ein wenig anders vorzustellen.

Bekanntlich stehen Deutschland und Polen in Verhandlungen. Es sollen diese Verhandlungen zu gegenseitigen guten Beziehungen führen, da die beiden Nachbarländer einander brauchen. Es ist inzwischen auch klar geworden, daß diese Beziehungen nur zu erreichen sind, wenn beide Teile sich gegenseitig Konzessionen machen, wenn beide Länder sich in grundlegenden Fragen einigen. Das Krakauer Blatt wird doch nicht so naiv sein, anzunehmen, daß Deutschland alle Vorteile nur Polen zuerkennen soll, während Polen Deutschland gar nichts gibt. Es ist ebenso bekannt, daß Polen nur dann eine internationale Anleihe erhalten kann und wird, wenn es sich mit Deutschland geeinigt hat. Das haben die verantwortlichen Minister zum großen Teil erkannt, und darum gehen sie auf den Wegen, die allein möglich sind.

Daß eine Atmosphäre, die feindliche Stimmungen gegen Deutschland hervorrufen soll, nicht geeignet sein kann, friedliche Verhandlungsgrundlagen zu schaffen, dürfte auch den Armen im Geiste einleuchten. Wenn also Deutschland sich gegen die Propaganda des Westmarkenvereins insofern beklagt, als verantwortliche Minister einen Haßaufruf mitunterzeichnet haben, so geschieht das nur mit im Interessen Polens. Es geschieht nämlich im Interesse einer allgemeinen und friedlichen Atmosphäre. Die Zeiten Poincarés sind bekanntlich vorüber, und mit Diktaten hat weder Frankreich etwas ausgerichtet noch Polen — es wird auch in Zukunft nicht anders sein.

Was die „Rechte aus den Verträgen" sein sollen, wenn es sich darum handelt die Liquidation einzustellen, so wollen wir heute nur auf die Urteile des höchsten Gerichts in Warschau verweisen, um einmal aufzuzeigen, was man bei uns alles unter „Recht aus den Verträgen" verstanden hat. Das Recht zur Liquidation ist nicht gerade eine Perle in der Krone des neuen Polen. Auch die übrige Welt hat das langsam eingesehen. Wie dieses „Recht" vom Liquidationskomitee ausgelegt worden ist, das wird noch die Geschichte beweisen; wie bislang der Verlauf war, das hat unsere Stimme in dieser Zeitung zu Hunderten von Ausführungen gezeigt.

Mit den Verhaftungen und Haussuchungen in Oberschlesien aber sollte sich das Krakauer Skandalblatt nicht so brüsten, denn vorläufig sind ja Verhaftungen und Haussuchungen noch keine Beweise, sondern Mittel, die dazu führen. Erst die genaue Untersuchung wird zeigen, ob das, was man in der Presse heute behauptet, wirklich das ist, was es scheinen könnte, besonders dann, wenn die Presse zu dem Mittel des Auftragens greift. Wir wollen abwarten; denn wir Deutsche in Polen haben ein gutes Gewissen, und auch wir sind überzeugt, daß diese Untersuchungen nur Klarheit und Sicherheit bringen. Wir selber würden zuerst aufstehen, wenn es sich darum handeln sollte, daß ein Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft sich in unerlaubte Handlungen verwickeln lassen sollte; wir würden seine Bestrafung verlangen, weil wir Toleranz üben. Nicht nur mit dem Wort. Bis heute aber hat uns die Erfahrung gezeigt, daß noch niemals und nirgends auch nur der Schein eines Verdachtes bestanden hat. Darum sollte der „Ilustr. Kurjer Codz." sein ein wenig lockeres Mundwerk zähmen und erst einmal abwarten, bevor er mit dem Brustton der Überzeugung urteilt. Unser Gewissen ist ruhig; wir wünschten dem Blatt, daß auch sein Gewissen immer so ruhig gewesen wäre bzw. so ruhig ist. Bekanntlich ist es eine alte Erfahrung, daß nur derjenige den anderen eines Verbrechens verdächtigt, der es selber schon einmal begangen hat.

Was die Klage gegen die deutsche Minderheit in Polen beim Völkerbund anbelangt, so müssen wir uns darüber wirklich wundern. Polen, die Großmacht, die eine so gewaltige Stellung in der ganzen Welt hat, hat es nötig, sich beim Völkerbund über seine Minderheiten zu beschweren? Ist diese merkwürdige Forderung nicht doch ein wenig geeignet, Polens Machtstellung in der Welt zu untergraben? Daß dies tapfere Krakauer Blatt das stolze Vaterland auf eine so niedrige Machtstufe stellt, das haben wir nicht erwartet. Daß Polen so etwas nötig hätte, würde nur ein gewaltiges Zeichen ohnmächtiger Schwäche sein, die wir selbst bei allem Pessimismus für ausgeschlossen halten.

Der polnisch-litauische Grenzzwischenfall.

Klage und Verteidigung. — Einspruch des polnischen Vertreters.

Der Genfer Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" meldet aus Genf:

„Der Völkerbund tritt unter wenig erfreulichen Begleiterscheinungen zu seiner großen Märztagung zusammen. Gestern fiel ihm ein griechisch-türkischer Grenzstreit auf den Tisch, heute sind es die Litauer und Polen, die wieder einmal den Völkerbund mit ihren ungelösten Grenzfragen beschäftigen, gleichsam, als sollte im Augenblick, da Polen mit lauter Stimme seinen Sitz am politischen Richtertisch der Nationen verlangt, noch einmal vor aller Welt dargelegt werden, daß Polens Rolle häufiger die Rolle des Angeklagten ist. Es handelt sich um den jüngsten Grenzzwischenfall im Gebiet der Demarkationslinie zwischen Polen und Litauen, der die litauische Regierung veranlaßte (Nach polnischer Darstellung ist bekanntlich die Provokation an der Grenze von Litauen ausgegangen! Red. des „Pos. Tagebl."), durch ihren ständigen Vertreter in Genf nachdrücklichen Einspruch beim Völkerbund einzulegen. In einer langen Note gibt die litauische Regierung zunächst einen Überblick über die letzten Ereignisse:

„Am 17. Februar fielen polnische Grenzwächter in litauischem Gebiet zwischen Kniszeblotas und Podgajo, östlich von Keinawa, ein und verletzten damit die 1923 vom Völkerbundsrat aufgestellte Demarkationslinie, die sie wiederholt bereits im Laufe der letzten Jahre überschritten haben. Am 19. Februar wurde die polnische Grenzwache durch litauische Miliz zurückgeworfen, ohne daß dabei von den Litauern von der Waffe Gebrauch gemacht und die Linie überschritten wurde. Am 22. Februar überschritten die Polen von neuem die Demarkationslinie, und zwar mit regulären Truppen, die 200 Mann stark und mit Maschinengewehren und Handgranaten ausgerüstet waren. Sie gingen zum Angriff über und zwangen die litauische Miliz, die sieben Gefangene und einen Vermißten verlor, sich zurückzuziehen. Gegenwärtig befinden sich polnische Truppen diesseits der Linie. Die litauische Regierung erklärt, daß, wenn die Linie nicht unverzüglich wiederhergestellt werde, ein ernster Konflikt **heraufbeschworen werden könne. Sie protestiert mit äußerstem Nachdruck und ersucht den Völkerbund um sofortiges Eingreifen, damit Blutvergießen verhindert, der litauische Boden befreit und die auf litauischem Boden gefangengenommene litauische Mannschaft herausgegeben werde. Die litauische Regierung behält sich außerdem das Recht vor, eine Entschädigung für die bei diesem neuen Einfall verübten Schäden zu verlangen."**

Diese bereits gestern in Genf eingetroffene litauische Note ist erst heute veröffentlicht worden. Das ist ziemlich auffällig, da man offenbar, was in andern Fällen nicht geschehen ist, gewartet hat, bis eine Gegenerklärung des polnischen ständigen Vertreters in Genf, des Herrn Sokal, vorliegen konnte. Herr Sokal hat zunächst mündlich den leitenden Stellen des Völkerbundsekretariats die polnische Auffassung dargelegt und heute, nachdem er Nachrichten aus Warschau einziehen konnte, eine Note abgegeben, in der er zunächst die polnische Darstellung des Zwischenfalls gibt.

Diese Darstellung beginnt erst mit dem 19. Februar und erklärt, daß an diesem Tage 50 bewaffnete litauische Grenzwächter, von Polizisten begleitet, gewaltsam ein Gehölz bei Podhajec besetzt hätten. Die polnischen Behörden hätten den Befehl gegeben, den von Litauen verletzten status quo **wiederherzustellen, wobei ausdrücklich bestimmt worden sei, daß bewaffnete Zusammenstöße zu vermeiden seien. In der Nacht vom 21. zum 22. Februar habe die polnische Polizei die Ordnung wiederhergestellt und acht Personen verhaftet. Seit dem 23. sei es zu keinem Zwischenfall mehr gekommen. Nach amtlichen Warschauer Depeschen könne die Angelegenheit als erledigt gelten, und es sei wahrscheinlich, daß die verhafteten Personen schon wieder freigelassen seien.**

Herr Sokal erwartet allerdings hierüber noch genauere Nachrichten von seiner Regierung. Er schließt seine Note mit folgender Erklärung: Ich stelle fest, 1. daß das fragliche Gehölz auf polnischem Boden liegt, 2. daß reguläre polnische Truppen an dem Zwischenfall nicht beteiligt waren, und daß es infolgedessen verkehrt ist, wenn man behauptet, sie hätten die Demarkationslinie überschritten, einen Angriff verübt und einen Kampf herbeigeführt. Da die angegebenen Tatsachen deutlich die Grundlosigkeit der litauischen Beschwerden beweisen, sehe ich mich gezwungen, gegen die in der litauischen Note ausgesprochene Behauptung über eine angebliche Invasion Einspruch zu erheben.

Was die litauische Entschädigungsforderung betrifft, so erklärt Herr Sokal, daß nur die polnische Regierung Entschädigungsansprüche erheben könnte, da der Zwischenfall von den litauischen Grenzwächtern hervorgerufen worden sei.

In den Kreisen des Völkerbundssekretariats will man den Zwischenfall als bereits erledigt betrachten und gibt zu verstehen, daß, wenn die Note auch dem Präsidenten und den Mitgliedern des Völkerbundsrats zugestellt würde, die Angelegenheit auf keinen Fall auf die Tagesordnung des Rats kommen werde."

Um den schlesischen Wojewoden.

Die „Kattowitzer Zeitung" meldet: „Gestern wurde die Nachricht verbreitet, daß der Wojewode Bilski am 1. März einen achtwöchigen Urlaub antreten und nach dessen Ablauf nicht auf seinen Posten zurückkehren werde. Gleichzeitig mit ihm werde auch der Leiter der Schulabteilung der Wojewodschaft, Herr Stach, von seinem Posten abberufen werden.

Die Polnische Telegraphenagentur erklärt, sie sei ermächtigt, mitzuteilen, daß diese Nachricht vollkommen unzutreffend sei. Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" behauptet sogar, es handle sich um eine ganz gewöhnliche Ente, die man sich aus den Fingern gesogen habe. Dagegen veröffentlicht der „Kurjer Warszawski" gestern nachmittag eine Meldung, nach der Wojewode Bilski allerdings am 1. März zurücktreten werde.

Nach unserer Kenntnis ist es zutreffend, daß der Wojewode am 1. März einen achtwöchigen Urlaub antreten wird. Es wird behauptet, daß das nicht seine Abberufung oder seinen Rücktritt bedeute. Aber wir glauben nicht fehlzugehen in der Annahme, daß die von der Polnischen Telegraphenagentur verbreitete Richtigstellung an dem Kern der Sache vorbeigeht. Wenn auch mit dem Antritt des achtwöchigen Urlaubs noch nicht das endgültige Scheiden des Wojewoden aus seinem Amt verbunden sein mag, so wird es jedenfalls damit seine Richtigkeit haben, daß er nach dem Ablauf seines Urlaubs nicht auf seinen Posten zurückkehrt.

Der Westmarkenverein, der in dem Kampf gegen den Wojewoden sich der tatkräftigen Unterstützung der Sozialisten erfreut, hätte damit eines seiner Ziele erreicht, und es wird ihm aller Voraussicht nach auch gelingen, den Mann seines Vertrauens, nämlich den jetzigen Starosten des Kreises Schwientochlowitz, Herrn Dr. Potyka, zum Nachfolger des Herrn Bilski zu machen. Man sagt bekanntlich, daß Herr Bilski das Elend und die Arbeitslosigkeit, die in Polnisch-Oberschlesien herrschen, dadurch mitverschuldet habe, daß er nicht energisch genug die Säuberung seiner Wojewodschaft von Deutschen betrieben habe. Und man gibt sich der schönen Hoffnung hin, daß Hunger und Arbeitslosigkeit mit dem Augenblick beseitigt sein werden, indem man die Deutschen nach dem Rezept des Westmarkenvereins mit Stumpf und Stiel ausgerottet hat. Besonders schön nimmt sich diese Argumentation aus dem Mund des Herrn Biniszkiewicz aus, der sich allmählich zum überzeugtesten und tätigsten Vorkämpfer der Politik des Westmarkenvereins durchgemausert hat. Die politische Gruppierung, die sich auf diese Weise in Polnisch-Oberschlesien herausgebildet hat, — Westmarkenverein und sein ganzer übernationalistischer Anhang Hand in Hand mit den Sozialisten und auf der anderen Seite die christlichen Demokraten als Gegner dieser Politik — ist immerhin neu und eigenartig. Die Erfolge, die man auf diese Weise erzielen wird, werden ebenso neu und eigenartig sein."

Republik Polen.

Verständigung.

Beim Sejmmarschall hat eine Konferenz stattgefunden, die den Selbstverwaltungsfragen gewidmet war. Es nahm an ihr die Abgeordneten Kozłowski (Nat. Volksverband), Holeksa (Christl. Demokratie), Benarczyk (Poln. Volkspartei), Jaworowski (Sozialistenpartei) und Putek (Wyzwoleniegruppe) teil. In den wichtigsten Fragen ist es, wie verlautet, zu einer Einigung gekommen. Es wird noch eine Beratung über die Einzelheiten der erzielten Verständigung stattfinden.

Auflösung des Sejm?

Das „Echo Warszawskie" hat nach einer Warschauer Meldung des „Kurjer Poznański" die Nachricht gebracht, daß am Freitag eine vertrauliche Sitzung des Präsidiums der Piasten stattgefunden habe, in der die Frage der schnellen Auflösung des Sejm und der Durchführung der Neuwahlen noch in diesem Jahre erörtert worden sein soll.

Rücktritt eines Generals?

Der „Przegląd Wieczorny" meldet, daß in Militärkreisen das Gerücht vom Rücktritt des Brigadegenerals Zagórski vom Posten des vierten Departementschefs im Kriegsministerium verbreitet ist. Als Nachfolger wird ein höherer Fliegeroffizier genannt.

Die Auswanderung nach Deutschland.

Die Kommission für Fragen des Arbeitsschutzes hörte in der letzten Sitzung eine Erklärung des Arbeits- und Wohlfahrtsministers Ziemięcki über die Grundsätze des mit der deutschen Regierung über die Saisonauswanderung nach Deutschland abgeschlossenen Vertrages. Der Minister Ziemięcki wies begründend auf die Notwendigkeit hin, gewisse Einschränkungen in der Auswanderung zu treffen, um zu vermeiden, daß die Auswanderer gegebenenfalls der Gefahr ausgesetzt werden, keine Arbeit in

Deutschland zu erhalten. Nach einer Diskussion erklärte der Minister sich bereit, eine Revision der geltenden Vorschriften über die Saisonauswanderung nach Deutschland durchzuführen.

Der leidige Militärbehördenkonflikt.

Nach einer Meldung der „Rzeczpospolita" wird die Vorlage über die Organisation der obersten Militärbehörden im Ministerrat nicht vor der Abreise des Premiers Skrzyński zur Beratung kommen, sondern vielmehr erst in der zweiten Hälfte des Monats März ihre Erörterung finden können.

Um den Handelsvertrag Polen-Rußland.

Mitte März werden die polnisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen beginnen. Was die Grundlagen betrifft, auf die sich der künftige Handelsvertrag stützen wird, so ist es vorderhand schwer, etwas Konkretes zu sagen. Der Handelsvertrag mit Rußland wird sich von anderen Handelsverträgen Polens unterscheiden. Worauf die Sonderstellung beruhen wird, wird erst die nächste Zukunft zeigen.

Locarno.

Heute, am Montag, wird die Auslandskommission in die Beratungen über das Gesetz von der Ratifizierung der Locarnoverträge eintreten. Das Referat ist dem Abg. Niedziałkowski von der Sozialistenpartei zugeteilt worden.

Der Finanzminister und die Devisenbanken.

Am Freitag hat im Finanzministerium die vom Finanzminister Zdziechowski angekündigte Konferenz mit Vertretern der größeren Devisenbanken stattgefunden. Der Minister machte die Mitteilung von der Notwendigkeit der Organisierung einer engen Zusammenarbeit der Devisenbanken mit der Bank Polski und dem Finanzministerium, um den Złotyangriffen entgegenzuwirken. Der Minister betonte, daß er, falls sich die Devisenbanken den allgemeinen Grundsätzen für die Zusammenarbeit entziehen sollten, gezwungen sein würde, daraus weitgehende Konsequenzen zu ziehen. In den nächsten Tagen sollen die Devisenbanken im Sinne der Wünsche des Finanzministers eine entsprechende Organisation schaffen und einen entsprechenden Vertrag eingehen.

Der Namenstag des Kardinals Kakowski.

Am Namenstage des Kardinals Kakowski haben der Staatspräsident und der Ministerpräsident im erzbischöflichen Palais Besuche abgestattet.

Der neue Präses des Sozialistenklubs.

Der Sozialistenklub hat die Neuwahl seines Vorsitzenden vorgenommen, dessen Posten durch den Eintritt des Abg. Barlicki in die Regierung frei wurde. Es wurde mit 25 Stimmen der Abgeordnete Marek gewählt. Sein Gegenkandidat, Abg. Żuławski, konnte nur 10 Stimmen auf sich vereinigen.

Der Warschauer Bombenprozeß.

Der Bombenanschlag auf dem Altmarkt in Warschau hat jetzt in Warschau sein gerichtliches Nachspiel gefunden. Auf der Anklagebank nahm der Redakteur des Blattes „Walka Ludu", Wacław Trojanowski, und der Polizeikommissar Łęski Platz. Angeklagter Trojanowski gab zu, daß er die Bombe vorbereitet habe, sagte aber, daß er dies im Auftrage des Kommissars Łęski getan hätte, zu dem er als Kundschafter der politischen Polizei in näheren Beziehungen gestanden habe. Łęski hätte ihn auch beauftragt, in den Unabhängigen Sozialistenverband und in die Unabhängige Bauernpartei einzutreten. Im Einvernehmen mit ihm sei er Redakteur des Blattes „Walka Ludu" geworden. Łęski erklärte, daß er sich nicht zu allen Taten bekenne, von den Trojanowski gesprochen habe, worauf dieser ihm vorwarf, zu lügen. Der Kommissar sagte, daß er nichts von der Bombe gewußt habe und mit der Übernahme des Redakteurpostens in keinem Zusammenhang stehe. Der Kommandant Jarmłowicz sagte als Zeuge vor Gericht aus, daß er nicht gewußt habe, daß Trojanowski Polizeikundschafter war. Łęski sei vertrauenswürdig. Der Abg. Wojewódzki erklärte, daß er von Trojanowski stets eine gute Meinung gehabt habe. Der Abg. Prager stellte als Mitglied der Sejmkommission für Angelegenheiten der Geheimorganisationen fest, daß die von Trojanowski vorbereitete Bombe ähnlichen Typs gewesen sei, wie die Bomben, die in der Universität und dem Bezirksgericht in Czenstochau gelegt wurden. Die Zeugin Bednarska, früher Polizeikundschafterin, legte ein für Trojanowski günstiges Zeugnis ab, während die Aussagen des Inspektors Piątkiewicz für Łęski günstig waren. Nach Meinung des Zeugen hatte Trojanowski als Kämpfer der Sozialistenpartei und Teilnehmer am oberschlesischen Aufstand eine stürmische Vergangenheit gehabt. Er sei stets dort gewesen, wo er seinem abenteuerlichen Temperament freien Lauf geben konnte.

Auf eine Frage des Staatsanwalts Walfisch über einen angeblichen Plan Łęskis, zusammen mit dem Kommunisten, Inspektor Piątkiewicz aus dem Wege zu räumen, erklärte Inspektor Piątkiewicz, daß dies unmöglich sei, da er selbst zur Verwaltung übergehen sollte und sich darum bemühte, daß Łęski nach ihm die Leitung übernahm. Das Gericht sprach den Polizeikommissar Łęski frei, während Trojanowski zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Wie die „Agencja Wschodnia" meldet, hat die Hauptzeugin Bednarska Selbstmord verübt und kämpft mit dem Tode. Sie hat einen Brief zurückgelassen, der an den Rechtsanwalt Dreszer, den Verteidiger Trojanowskis, gerichtet ist. Die Tat hat wegen der Bedeutung des Trojanowski-Prozesses eine große Sensation erweckt.

Vollstreckte Todesurteile.

Das Bezirksgericht in Nowgródek hat am Freitag die Einwohner des Dorfes Kulenie, Dominik Fiedorowicz, (24 Jahre alt), den 20jährigen Jan Sawasciuk, den 34jährigen Konstantyn Fiedorowicz, den 27jährigen Michał Fiedrowicz und den Einwohner des Dorfs Rajnin Jan Skrzycki, 21 Jahre alt, wegen Raubüberfalls auf ein Autobus der Gemeinde Nieświż zum Tode verurteilt. Da die Begnadigungsgesuche vom Staatspräsidenten abgelehnt worden sind, ist das Urteil vollstreckt worden.

Frankreichs neues Wehrgesetz.

Nach einer Meldung aus Paris hat der französische Kriegsminister sein neues Wehrgesetz nunmehr der Kammer vorgelegt. Die Wehrverfassung ist durch drei Grundgesetze geregelt: 1. das Gesetz über die allgemeine Organisation der Armee; 2. das Rekrutierungsgesetz; 3. das Gesetz über die Organisation der Kadres. Das erste und dritte dieser Gesetze sind seit ungefähr fünfzig Jahren unverändert geblieben; nur das zweite wurde durch Verlängerung und Verkürzung der Militärdienstzeit mehrfach abgeändert. Bei den Wahlen vom 11. Mai 1924 hat die französische Nation in ganz unverkennbarer Weise die einjährige Dienstzeit gefordert; ihre Einführung bedingt eine vollständige Neuorganisation der Armee, die nun in die Wege geleitet ist.

In der Einleitung des Vorschlages führt der Kriegsminister, wie der „Vossischen Zeitung" gemeldet wird, aus, daß die Umschmelzung des Heeres unter zwei Grundbedingungen geschehen müsse: 1. muß dem erschöpften Lande jede überflüssige Last abgenommen, jedes unnütze Opfer erspart bleiben; 2. soll die rationelle Organisation der nationalen Verteidigung so erfolgen, daß der nationale Boden mit allen Erfolgsaussichten verteidigt, aber keinerlei Angriff und militärisches Abenteuer unternommen werden kann. Oberster Satz des neuen Armeegesetzes ist das Jaurèssche Ideal der bewaffneten Nation. Alle Kräfte des Landes an Menschen, Kapital und Dingen stellen sich im Falle eines Angriffes sofort und restlos in den Dienst der Verteidigung. Die wirtschaftliche und industrielle Mobilisierung ist durch das Gesetz über die Organisation der Nation vorgesehen, das bereits im Juli des vorigen Jahres der Kammer vorgelegt wurde.

Die Kürze der Dienstzeit bedingt, daß während dieser Periode die Mannschaften ausschließlich der militärischen Übung gehören. Die verringerten Einheiten verfügen über ein erstklassiges Material und üben sich besonders in Gesamtmanövern. Ein besonderer Platz ist der Organisation der kolonialen Verteidigung eingeräumt. Es wird eine strenge Unterscheidung gemacht zwischen den Truppen, die unter keinen Umständen den französischen Boden verlassen dürfen („Territorialkräfte"), und denen, die an einer Expedition teilnehmen können. Den eigentlichen Kolonialtruppen und den eventuellen Verstärkungen im Mutterlande ist volle Autonomie zugesichert, und es besteht keinerlei organische Verbindung zwischen ihnen und den Territorialtruppen.

Ein Gesamturteil über das neue Armeegesetz kann erst dann abgegeben werden, wenn auch die Reformen der Kadres und der Rekrutierung vorgelegt werden. Der Widerstand der Nationalisten richtet sich vor allem gegen die abgekürzte Dienstzeit, die „Blutarmut" der großen Einheiten, das Aussterben der Kadres. In welcher Form die Vorlage als Gesetz die Kammern verlassen wird, steht dahin.

Mussolini fällt aus der Rolle.

Schimpf gegen Deutschland. — Aber Tirol ist deutsch. — Die bewaffnete Feuerwehr.

Mussolini hat einem Berichterstatter des „Petit Parisien" eine längere Unterredung gewährt, in der er von Liebe und Freundschaft zu Frankreich förmlich überfließt. Die Erklärungen waren gegen Deutschland gerichtet. Die Ausfälle sind so aberwitzig, daß der Leser geradezu den Eindruck erhalten muß, als ob er einen Kranken hörte. Wer ernsthaft zu denken versteht, muß die Achsel zucken und diesen Mann arbeiten lassen, der solche irren Behauptungen aufstellt. Was wesentlich ist, das ist jedoch die Tatsache, daß Mussolini eingesteht, daß die Bevölkerung von Südtirol deutschen Stammes ist. Es ist hierauf ein starkes Gewicht zu legen. Bekanntlich leugnete man das bisher. Aber auch das allein ist noch nicht lehrreich genug. Besonders deutlich tritt uns der geistige Gegensatz auf, wenn wir uns die sachliche und ruhige Rede Stresemanns ansehen, die so würdig und mannhaft die Ausfälle ablehnt, und wenn wir uns diesen „Duce" ansehen, dessen Rede nichts anderes als eine Schimpfkanonade ist. Wir erinnern hierbei an den alten Spruch, wonach der Schimpfende bekanntlich Unrecht hat. Der Rede entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Mussolini zeigte dem Besucher ein italienisches Blatt mit einem Bericht über den Reichsbannertag in Hamburg. „Das war eine republikanische Feier", sagte er, „der Reichstagspräsident Loebe hat bei dieser Gelegenheit gesprochen, also ganz echt republikanisch. Die Feinde der früheren Regierung des alten preußischen Militarismus, die Leute mit den pazifistischen Tendenzen, manifestierten in Hamburg — und wie? Sie marschierten mit Hunderten von Fahnen vorbei, ganz wie früher. Eine Deputation aus Österreich ist gekommen und wird mit Begeisterung begrüßt. Diese Leute vergessen nichts. Sie wollen nicht verzichten; sie geben ihren alten Traum nicht auf. Deshalb war meine Intervention berechtigt. Sie war keine impulsive Handlung, keine Äußerung übler Laune, sondern die Handlung eines verantwortlichen Staatschefs, der einen klaren Blick hat, sich nicht davor fürchtet, die Stimme zu erheben, wenn er es für notwendig hält, daß man ihn hören soll. Nun, man hat mich gehört, und das italienische Volk, das die Gefahr nicht ahnte, weiß jetzt Bescheid und ist in dieser Frage mein eifrigster Mitarbeiter geworden. Meine Politik ist realistisch. Ich habe offene Augen und wünschte, daß es überall so wäre. Nichts hat sich in Deutschland geändert, sage ich Ihnen. Die Paraden und Revuen gehen weiter. Man bereitet sich vor. Denken Sie doch nur an die Luftfahrt, die sogenannte zivile Luftfahrt! Sie entwickelt sich fabelhaft, arbeitet mit dem besten technischen Material, verfügt über ausgezeichnete Apparate und zahlreiche gut ausgebildete Flugzeugführer. 24 Luftlinien haben ihren Sammelpunkt in Berlin. Nachtflüge von Berlin nach Norwegen sind etwas ganz Gewöhnliches. Man fliegt im Nebel, man fliegt zu jeder Stunde in der Nacht. Ihr Franzosen wißt ja, was solche Nachtflüge zu bedeuten haben. Nicht wahr?" — Mussolini macht eine Pause. Er ist sehr ernst geworden; dann fährt er fort: „Die militärische Organisation der Eisenbahn beweist ganz einfach, daß der Generalstab wieder die Gewalt hat. Auch beim Eisenbahnbetrieb. Wir wollen doch nicht vergessen, daß in aufgeregten Zeiten der Wille der Regierung nicht immer dem Druck der öffentlichen Meinung widerstehen kann. Deshalb ist es notwendig, sofort einzugreifen, wenn man die Gefahr kommen sieht. Diese Gefahr sah ich in Südtirol. **Alles war dort deutsch: Beamte, Lehrer, Geistlichkeit, Post und Eisenbahn. Man sprach nur deutsch, man sang Lieder, die in Rom sofort die Verhaftung der Sänger veranlaßt hätten.** Für eine Bevölkerung von 250 000 Menschen, die Italiener mit eingerechnet, gab es 24 000 Feuerwehrleute. Als man mir dies erzählte, habe ich gesagt: in diesem Lande muß es bedenklich brennen. Aber in Wirklichkeit war es anders. Die Feuerwehr war bewaffnet. Da habe ich Ordnung gemacht. An der österreichischen Grenze habe ich die 30-Kilometer-Zone eingeführt, in der nur Leute wohnen dürfen, die eine besondere Erlaubnis haben. In dem ganzen Gebiet ist jetzt die italienische Sprache obligatorisch. Alle Postbeamten und Eisenbahnangestellten sind Italiener. Italienische Familien werden überall angesiedelt. Wir wollen 1000 Familien ehemaliger Soldaten ins Land schicken, **um das Land zu kolonisieren und die Felder zu bebauen.** In Meran, wo sich eine Stickstoffabrik befindet, haben wir 400 italienische Familien angesiedelt, weitere 100 sind in der Nachbarschaft bei einem Zinkbergwerk beschäftigt. **Das Land muß italienisch werden, wie sieben Gemeinden es schon geworden sind.** Die alldeutsche Drohung ist eine Gefahr. Eine gemeinsame Gefahr für Frankreich und Italien. **Denken Sie doch nur an den deutschen Block mit 80 Millionen Menschen!"** Nun folgt eine Stelle über die Notwendigkeit des italienisch-französischen Zusammenhaltens. „Frankreich und Italien können den Frieden durch ihre Einigkeit erzwingen. Sie können es, weil auch unsere Völker zusammen 80 Millionen Menschen besitzen." Der Journalist stellte die Frage nach der Ansicht Mussolinis über die polnische Kandidatur für den Völkerbundsrat. Mussolini spricht sich sofort sehr deutlich aus: **„Ich habe die Kandidatur Polens unterstützt aus verschiedenen Gründen. Polen darf nicht verschwinden; das ist ein geographischer Grund.** Es gibt aber auch einen **demographischen Grund:** ein Land von 30 Millionen Menschen, darunter 24 Millionen von unbestreitbar polnischem Blut, darf nicht unterdrückt werden. Polen hat zwar eine große Vergangenheit, aber es ist doch ein junges Volk, das nach dem Kriege neu organisiert ist und große Interessen zu verteidigen hat. **Polens Platz ist im Rat des Völkerbundes, und es muß gleichzeitig mit Deutschland in den Rat zusammen und nicht später."**

Chamberlains Rücktritt?

Die heute erschienenen Wochenschriften, „Nation", „Spectator", „New Statesman", „Saturday Review", sind einmütig in der scharfen Verurteilung der Politik Chamberlains. Wesentlich neu ist in der heutigen Stellungnahme der genannten Organe die Bemerkung, daß sich nunmehr der Sturm ausdrücklich gegen die Person und die persönliche Verantwortung Chamberlains richte. Der „New Statesman" geht in dieser Hinsicht am weitesten. Er fordert offen den Rücktritt Chamberlains und schreibt: „In der letzten Woche haben wir Chamberlain mehr Kredit gegeben, als er verdiene. Wir haben nicht daran gedacht, daß er irgend eine andere Politik angesichts des Versuches, das Werk von Locarno zu zerstören, treiben könnte. Nun aber weiß man, daß er nicht nur die Ratskandidaturen Brasiliens, Polens und Spaniens unterstützt, sondern daß er sich sogar Briand gegenüber in diesem Sinne verpflichtet hat. Wenn das so ist, dann gibt es für ihn keinen anderen ehrenvollen Ausweg als den Rücktritt. Er hat einen groben, ja einen fast unglaublichen Fehler begangen, der nicht vergeben werden kann. Wenn die Gesichtspunkte Chamberlain-Briand triumphieren gegen die klar ausgedrückte öffentliche Meinung Englands, dann würde Großbritannien in Zukunft nur noch eine Null in den Angelegenheiten Europas darstellen und lediglich ein **Anhängsel Frankreichs** sein. Chamberlain hat England sowie sich selbst ernstgaft diskreditiert und Chamberlain muß deshalb gehen!"

Von anderer Seite wird gemeldet, daß Chamberlain mit dem Rücktritt gedroht habe, falls das Kabinett ihm für Genf nicht freie Hand lassen will. Es gibt im Kabinett auch Anhänger für seine Politik. Das Kabinett ist in zwei Parteien gespalten!

Aus anderen Ländern.

Nachwahl im Marne-Departement.

Paris, 1. März. (R.) Im Marne-Departement fand gestern die Nachwahl für einen verstorbenen sozialistischen Abgeordneten und für einen zum Senator gewählten radikalen Abgeordneten statt. Es wurden gewählt: der radikale Kandidat Paul Marchandeau und der sozialistische Kandidat Marcel Dent.

Schweres Hochofenunglück in Frankreich.

Auf der Hütte Michelville im französischen Villerupt stürzte die 80 Meter hohe Esse der Hochöfen III und IV mit großem Getöse zusammen und begrub viele Arbeiter unter ihren Trümmern. Man nimmt an, daß ungefähr 10 Tote und eben so viele Schwerverletzte der Katastrophe zum Opfer gefallen sind. Die Bergungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen.

Französisches Flugzeugunglück bei Mainz.

Bei einer Übung französischer Fliegertruppen bei Mainz stießen zwei französische Apparate zusammen. Der Anprall in der Luft muß fürchterlich gewesen sein, denn der eine der Apparate stürzte aus einer Höhe von 1000 Metern mit einer ungeheuren Geschwindigkeit in die Tiefe und zerschellte vor den Augen vieler anderer Flieger. Die beiden Insassen des Apparates sind vollständig zerfetzt worden. Welchem von beiden Flugzeugführern dieses zuzuschreiben ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Kommunistenverhaftung in Aegypten.

Paris, 1. März. (R.) Wie eine Depesche der „Chicago Tribune" aus Kairo besagt, sind dort und in Alexandria 30 verdächtige Kommunisten verhaftet worden. Man habe das Bestehen einer zentralen Propagandagruppe entdeckt.

Gegen den Verkauf der österreichischen Kronjuwelen

Aus Paris wird berichtet: Die ehemalige österreichische Kaiserin Zita ist gestern in Paris eingetroffen, um in der Klage wegen des Verkaufs der österreichischen Kronjuwelen vor dem Untersuchungsrichter ausführliche Angaben zu machen. Es handelt sich um ein Verfahren gegen verschiedene Personen, die des Betruges gegenüber dem verstorbenen Kaiser Karl beschuldigt werden, der die Kronjuwelen im Jahre 1921, als er sich in der Schweiz aufhielt und in mißlicher finanzieller Lage war, an diese verkaufte. Nach dem „Matin" sollen die Erklärungen der Kaiserin Zita ergeben haben, daß die Klage nicht genügend begründet sei.

Zum Flugzeugunglück am Eiffelturm.

In einer unserer letzten Nummern haben wir über ein Flugzeugunglück, das sich am Eiffelturm ereignete, berichtet und lassen nun eine Nachricht folgen, aus der hervorgeht, welch waghalsiges Experiment der Flieger vornahm. Der Flieger Collot, der einen schrecklichen Flammentod fand, unternahm es, unter der gewaltigen Wölbung des Eiffelturmes hindurchzufliegen, während gleichzeitig mehrere Kinooperateure das Ereignis aufnehmen sollten. Der Flug unter dem Turm hindurch gelang ohne Schwierigkeiten, aber hinterher berührte der Apparat leicht die Wipfel der nahestehenden Bäume. Der Pilot riß seine Maschine hoch und und berührte dabei mit dem Flügel eine der zahlreichen Antennen des Eiffelturmes, die merkwürdigerweise sehr tief bis zum Boden herabreichten. Selbstverständlich stürzte das Flugzeug sofort ab und entzündete sich beim Aufschlagen auf den Boden. Der Pilot konnte sich nicht befreien und verbrannte. Der Bruder erklärte, daß der Flieger mit einem Amerikaner gewettet habe, unter dem Bogen des Eiffelturmes hindurchzufliegen. Es stellte sich jedoch heraus, daß es sich um einen Kontrakt mit einer Filmgesellschaft handelte, die sich bereit erklärte, für das Experiment 5000 Frank zur Verfügung zu stellen. Selbstverständlich ist es verboten, Paris ohne besonderen Auftrag zu überfliegen und derartige Experimente mitten in der Stadt auszuführen. Der Polizeipräsident hat erklärt, daß er gegen alle, die an diesem Unternehmen mitgewirkt haben, entschieden vorgehen wird.

Eine zweite Titanic-Katastrophe.

Aus Neuyork wird gemeldet: Hier ist ein drahtloser Hilferuf des Dampfers „Kentucky" eingetroffen, wonach der Dampfer mit einem Eisberg zusammengestoßen ist. Man befürchtete das Sinken des Schiffes, doch konnten die Pumpen rechtzeitig in Betrieb gesetzt werden, so daß das Sinken aufgehalten wurde. Das Schiff hat ein großes Leck erhalten. Mehrere Schiffe sind unterwegs, um dem aufs schwerste gefährdeten Dampfer zu Hilfe zu eilen. Das sinkende Schiff befindet sich auf der Höhe der neufundländischen Küste und treibt langsam vorwärts.

Schweres Eisenbahnunglück bei Neuyork.

Neuyork, 1. März. (R.) Gestern ereignete sich in der Nähe von Neuyork ein Eisenbahnunglück, wobei 16 Personen schwer verletzt wurden. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Letzte Meldungen.

Kabinettskrise in Norwegen.

Oslo, 1. März. (A. W.) Das norwegische Kabinett plant seinen Rücktritt wegen der Opposition der Bauernpartei und der Rechten gegen die Regierungsvorschläge, die keine Mehrheit erlangt haben.

Chamberlains Politik.

London, 1. März. (A. W.) Der „Manchester Guardian" äußert die Meinung, daß sich das Kabinett gegen die Politik Chamberlains erklären werde, was dessen Rücktritt verursachen könne. Amtliche Kreise dementieren das Gerücht von der Möglichkeit eines Rücktritts Chamberlains im Zusammenhang mit der Frage der Platzverteilung im Völkerbundsrat. Chamberlain hielt am Sonnabend eine längere Konferenz mit Baldwin ab. Die eigentlichen Instruktionen wird er erst nach der Kabinettssitzung am Mittwoch erhalten.

Skrzyńskis Reise nach Genf.

Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" aus Warschau wird der Premier Skrzyński nach Erledigung der Locarno-Pakte durch den Sejm spätestens am Donnerstag, dem 4. März, nach Genf abreisen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Heute nacht verstarb plötzlich der
Oberkommissar Franz Wyskok,
ehemaliger Wachtmeister im Husaren-Regiment.
Dies zeigt schmerzerfüllt an:
Jan Wyskok.
Poznań, den 27. Februar 1926.
(ul. Dąbrowskiego 68).
Beerdigung findet am 3. März 1926 um 6 Uhr in Hamburg statt.

Gestern entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, der
Landwirt
Christian Emme
im Alter von 46 Jahren.
Dies zeigt schmerzerfüllt an
Frau Marie Emme,
geb. **Theurer.**
Trzek bei Kostrzyn, den 1. März 1926.
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 27. d. Mts., verstarb nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe Frau, mein unvergeßliches Mütterchen
Rosalie Wojszewski, geb. **Schubert**
im Alter von 68 Jahren.
Dies zeigen schmerzerfüllt an:
Familie Schach und Wojszewski.
Poznań, den 1. März 1926.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. d. Mts., nachm. um 3 Uhr von der Leichenhalle des kathl. Friedhofes in Dembsen aus statt.

Heute früh ging nach sechs Wochen langem, schwerem Krankenlager unsere inniggeliebte Tochter
Helene
im Alter von 20½ Jahren selig heim.
Tarnowo (Schlehen), den 27. Februar 1926.
Heinrich Reineke,
Pauline Reineke,
geb. **Krüger** und
5 Geschwister.

ERDMANN KUNTZE
Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage
Anfertigung vornehmster
Herren- u. Damen-Moden
Malereien modernsten Stils auf Kleider u. Sehals werden angenommen.
Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen.
Moderne Frack-Anzüge zum verleihen.
Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das **Postamt**
in
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat **März 1926**
Name .....
Wohnort .....
Postanstalt .....
Straße .....

Die glückliche Geburt eines prächtigen
Sonntagsjungen
zeigen hocherfreut an
Oskar Symosek u. Frau Martha,
geb. **Doil.**
Środa, den 28. Februar 1926.

Nur 10 Tage — **Restbestände** von — **Nur 10 Tage**
Winter-Konfektion
Kostüme :: Mäntel
Kleider :: Röcke
zu Spottpreisen.
M. MALINOWSKI
Größtes Spezial-Geschäft für Damen-Bekleidung
Nur 10 Tage — Poznań, Stary Rynek 57. — **Nur 10 Tage**
Frühjahrs-Neuheiten schon am Lager.

Größte Auswahl
in
Porzellan, weiss und dekoriert, **Tafel-, Kaffee-, Mocca-, Tee-Service, Obstservice, Körbchen, Aufsätze, Vasen, Figuren,** Kgl. Kopenhagen, Nympfenburg, Rosenthal, **Fayence-Service** sehr billig.
Likör-, Weingarnituren, glatt u. geschliffen, Kristall (Val St. Lambert), **Bowlen, Blumenvasen, Jardinieren, Aufsätze, Salatieren, Roemer, Küchengeräte, Eiserne Bettstellen, Waschgarnitur., Wäschemangeln, Wringmaschinen.**
W. JANASZEK, Poznań, ul. Jezuicka 1. Parterre u. I. Etg.

Rittergut
von 2000—5000 Mrg.
zu pachten gesucht.
Bevorzugt werden Güter im Posenschen, zwischen **Kępno** und **Poznań** gelegen, in Nähe der Bahnstation und **nur solche,** die **nicht** der Zwangsparzellierung unterliegen; sowie ferner solche, auf denen schon Zucht- und Milchwirtschaft besteht oder sich einrichten läßt. Totes und lebendes Inventar wird gegen bar übernommen. Uebernahme könnte sofort oder spätestens am 1. April d. Js. erfolgen.
Angebote mit **Angabe des Inventar- und Pachtpreises** bitte in deutscher od. französischer Sprache unter **502** an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.
Vermittler erwünscht, jedoch ohne Provisions-Vergütung von meiner Seite.

30 Ztr. Rotklee
saatfertig, seidefrei, **sucht zu kaufen** und erbittet bemusterte, preiswerte Angebote.
Dom. Karna b. Chobieniee, pow. Wolsztyn.

Dom. Chraplewo, Post Wąsowo, Kreis Nowy Tomyśl,
hat zur Saat abzugeben:
Kameckes Original Karz
" " **Gloriosa**
" " **Gratiola**
" " **Rubia**
" " **Goldball**

Hüte!
Strohhüte für Damen nimmt z. Umfassonierung an die Hutfabrik
LEON SZCZAWIŃSKI,
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.

Auf ein gutgehendes reelles **Geschäftsgrundstück** mit Landwirtschaft (Wert 60000 zł) werden zwecks Vergrößerung per bald oder 1. 4. 26
5—6000 zł
gesucht. Hypothek od. Sicherheit u. Zinsfuß nach Übereinkunft. Gefl. Off. u. **A. B. 3706** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Neuzeitlich eingerichtete
Wasser- oder Motormühle
zu **pachten** oder zu **kaufen** gesucht. Gefl. Angebote unter **3682** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Klagen, Beschwerden, Valutierungen, Steuer- und Verwaltungssachen usw. Billig! An Auswärtige auch schriftlich. (Rechtsbüro) Tel. 3167 Posen Biuro Porady Prawnej ul. Garncarska 9 (Töpfergasse).

Möbelbeschläge, Abziehbilder
empfiehlt billigst
„Renoma"
Gustav Kartmann,
Poznań, Wielkie Garbary 1.

Spielplan des „Teatr Wielki".
Montag,	den 1. 3. 8 Uhr:	**„Symphonie-Konzert".**
Dienstag,	den 2. 3. 7½ „	**„Perikola".**
Mittwoch,	den 3. 3. 7½ „	**„Straszny Dwór"** (Auftreten des J. Kiepura).
Donnerstag,	den 4. 3. 7½ „	**„Trubador".**
Freitag,	den 5. 3. 7½ „	**„Straszna Dwór"** (Auftreten des J. Kiepura).
Sonnabend,	den 6. 3. 7½	**„Die Puppe".**
Sonntag,	den 7. 3. 12 „	**„Konzert Śliwiński".**
Sonnabend,	den 7. 3. 3 „	**„Bettina"** (ermäß. Preise).
Sonntag,	den 7. 3. 7½ „	**„Faust"** (Auftreten des J. Kiepura).
Montag,	den 8. 3. 7½ „	**„Die Jüdin".**

Nowy Tomyśl
Die **Passionsspiele** werden am **Freitag,** dem 5. März, aufgeführt
3 Uhr **Schülervorstellung** à 50 gr exkl. Steuer
8 Uhr **Hauptvorstellung** à 4, 3, 2 u. 1 zł exkl. Steuer.
Auswärtige bitte, sich Billette rechtzeitig zu besorgen.

Der Wojewode
L. dz. 6365/26. II.

Polizeiverordnung über das Verbot von Tanzveranstaltungen in öffentlichen Lokalen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. 3. 1850 (Preuß. Gesetzsammlung 215) sowie der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. 7. 1883 (Preuß. Gesetzsammlung 195) im Zusammenhang mit § 11 der Verordnung des Ministerrats vom 21. 1. 1924 in Sachen der Abänderung von Geldbeträgen die in den Strafvorschriften (Dz. U. R. P. Nr. 9, Pos. 89) enthalten sind, verordne ich im Einvernehmen mit dem Wojewodschaftlichen Verwaltungsgericht wie folgt:

§ 1. Es wird strengstens verboten die Veranstaltung von Tänzen, Tanzvergnügen in öffentlichen Lokalen, d. h. in Restaurationen, Hotels, Kaffeehäusern, Kabaretts und Dancings in allen Städten, sowie auch in Gast- und Wirtshäusern oder ähnlichen ländlichen Lokalen auf dem ganzen Gebiet der Wojewodschaft Poznań während der großen Fastenzeit d. h. vom Aschermittwoch bis Ostersonnabend einschließlich.

§ 2. Die der Übertretung der Vorschriften dieser Verordnung Schuldigen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 zł bzw. einer entsprechenden Haftstrafe.

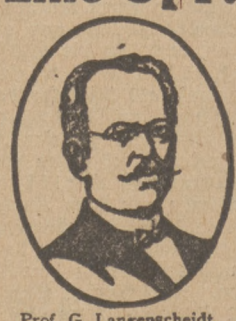
§ 3. Die Verordnung tritt mit dem Augenblick der Veröffentlichung in öffentlichen Zeitungen in Kraft.

Poznań, den 27. Februar 1926.

Der Wojewode
(—) Bniński.

Obige Verordnung der Herrn Wojewoden wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Poznań, den 27. Februar 1926.

Das städtische Polizeiamt.
(—) A. Mizgalski,
Direktor.

Eine Sprachlektion
vollständig kostenlos!

Prof. G. Langenscheidt.

Unsere weltberühmte Sprachlehr-Methode Toussaint-Langenscheidt bietet Ihnen Gelegenheit, in verhältnismäßig kurzer Zeit für das geringe Honorar von nur 2 M. im Monat jede wichtigere fremde Sprache so gründlich zu erlernen, daß Sie in Ihrem Berufe usw. wirklichen Nutzen aus Ihren Kenntnissen ziehen können.

Denken Sie einmal darüber nach: Wäre die Erlernung einer fremden Sprache nicht auch für Sie von Vorteil? Unzählige Tausende haben bereits nach unserer glänzend bewährten Methode
Toussaint-Langenscheidt
gelernt und sich durch ihre Kenntnisse bedeutend verbessern können. Viele haben sich durch d. Erwerbung v. Sprachkenntnissen die Möglichkeit geschaffen, zu einem Berufe überzugehen, der ihnen höheres Einkommen und bedeutend größere Aussichten auf Vorwärtskommen bot.

Versäumen Sie auf alle Fälle nicht, sich unseren Unterricht anzuhören. Tellen Sie uns auf untenstehendem Abschnitt mit, für welche Sprache Sie Interesse haben. Wir senden Ihnen dann sofort eine Probelektion zu, portofrei, kostenlos u. ohne jede Verbindlichkeit für Sie. Ueberlegen Sie aber nicht lange, schreiben Sie heute noch.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg
Auf nebenstehendem Abschnitt nur die gewünschte Sprache u. Adresse genau angeben und in offenem Briefumschlag frankiert als „Drucksache" (5 Pfg.) einsenden. Wenn Zusätze gemacht werden, nur als verschlossener Brief zulässig. Ist der Abschnitt bereits abgetrennt, so genügt es auch, wenn Sie uns unter Bezugnahme auf diese Zeitung sofort eine Postkarte schreiben.

Hier abtrennen.

Ich ersuche um Zusendung d. im Posener Tageblatt angebotenen Probelektion d. ..... Sprache, kostenlos, portofrei und unverbindlich.
Name: .....
Beruf: .....
Ort u. Str.: .....
523)

Sauerkraut
in neuen, eichenen Fässern von ca. 200 Kg. Inhalt oder in franko einzusendenden Fässern hat abzugeben
Dominium Kotowiecko
pow. **Bieszew.**

Volkstrauertag in Deutschland.

Kundgebungen.

In stiller Trauer gedenkt das deutsche Volk am heutigen Tage seiner Brüder, die in dem größten aller Kriege ihr Leben gaben für die Verteidigung der Heimat.

Für uns sind sie in den Tod gegangen. An den Gräbern unserer Gefallenen, die sich für uns alle opferten, soll die Zwietracht schweigen. Mahnend steht vor uns das deutsche Leid, das heilige Opfer der im Kriege Gebliebenen, die starben, damit Deutschland lebe.

Aus dem Leid wuchs immer des deutschen Volkes höchste Kraft. Wenn heute die Flaggen halbmast wehen, wenn große Scharen sich zu würdigen Gedächtnisfeiern still vereinen, soll der Entschluß in uns sich festigen, im Glauben an Deutschland das Wort zu verwirklichen:

„Nimmer wird das Reich zerstöret,
Wenn Ihr einig seid und treu!"

Berlin, den 28. Februar 1926.

Der Reichspräsident. von Hindenburg. — Die Reichsregierung. Dr. Luther.

*

Die Schnellebigkeit unseres Zeitalters bringt es mit sich, daß selbst die stärksten Erlebnisse dem Bewußtsein der Allgemeinheit rascher entschwinden, als man es unter ihrer unmittelbaren Einwirkung für möglich hält. Die Schauer des Weltkrieges stehen heute nur noch als düstere Schatten am fernen Horizont, während unsere Blicke nach der entgegengesetzten Richtung geöffnet sind! Der Zukunft entgegen. Und dies Schauen in die Zukunft ist auch notwendig, denn es bringt die Hoffnung, die Mutter alles Wirkens, in die Seele. Doch zum Werk gehört die Kraft, und diese Kraft wird geschöpft aus dem Blick in die Vergangenheit für die Menschen unseres Zeitalters aus der Erinnerung an die überwältigenden Beweise menschlicher Tatkraft und Selbstaufopferung ungezählter Millionen für die Mitwelt. Die ständige Einrichtung eines Volkstrauertages zur Erinnerung an sie erscheint mir als eine der wertvollsten Kraftquellen zur Selbstbehauptung unseres Volkes und seines Aufstieges in eine lichtere Zukunft.

Dr. Frank,
Gesandter der Republik Österreich.

*

An dem Gedenktage der Toten, die als Opfer des großen Krieges gefallen sind, wollen wir, in weihevoller Erinnerung an ihr gewaltsam unterbrochenes Leben, uns dem Gedanken zuwenden, daß in Zukunft die Gegensätze zwischen den Völkern einen anderen Weg zur Schlichtung finden möchten.

Dr. M. Popoff,
Kgl. Bulgarischer Gesandter.

*

Möge das Volk sich stets bewußt sein, was diese Helden für ihr Vaterland geleistet haben, und möge es ihnen ein treues und dankbares Andenken bewahren!

Kemal eddin Sami, Pascha.
Botschafter der Republik Türkei.

Deutsches Reich.

Großfeuer in den Deutschen Werken in Spandau.

Wie aus Berlin gemeldet wird, kam in den Deutschen Werken in Spandau ein Großfeuer zum Ausbruch, dessen Ursache bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Zur Rettungsarbeit wurden die Spandauer Feuerwehrzüge herangezogen. Als diese an den Brandort anlangte, stand bereits die Dachkonstruktion des langgestreckten Gebäudekomplexes in Flammen. Reiche Nahrung fand das Feuer an den dort lagernden Oelen und anderen Fettprodukten. Glücklicherweise gelang es der Wehr nach kurzer Zeit die weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern und schließlich das Feuer zu löschen. Personen sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen. Angeblich soll der Brand durch einen sogenannten Oelofen entstanden sein, doch ist dies vorläufig nur eine Vermutung.

*

Tödlicher Unglücksfall auf dem Bahnhof Oliva.

Wie die „Danziger Allgemeine Zeitung" berichtet, ereignete sich auf dem Bahnhof Oliva bei Danzig ein folgenschwerer Unglücksfall. Dort wollte der Zollwachtmeister Lesewitz aus dem noch nicht gänzlich stillstehenden Zuge springen und kam dabei zu Fall. Er geriet unter das Trittbrett des folgenden Wagens und wurde zwischen diesem und dem Bahnsteig festgeklemmt. Der Zug, der nur noch geringe Geschwindigkeit hatte, wurde sofort zum Stehen gebracht, jedoch bereitete es große Schwierigkeiten, den Verunglückten aus seiner qualvollen Lage zu befreien, weil weder im Zuge noch auf dem Bahnhof eine Säge vorhanden war, so daß eine solche erst aus der Nachbarschaft geholt werden mußte, was längere Zeit in Anspruch nahm. Erst dann konnten die Trittbretter durchgesägt und der Verunglückte befreit werden. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo er inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Praxis polnischer Banken?

Der „Kurjer Poznański", Nr. 88 vom 24. Februar, beschäftigt sich unter der Überschrift „Die Praxis der Posener Banken" mit der Tatsache, daß die polnischen Banken immer mehr das Vertrauen des Publikums verlieren und die deutschen Banken daraus Nutzen zögen. Der Artikelschreiber versucht, die Gründe dieser — wie er meint — doch sehr mißlichen Tatsache zu erforschen, und findet sie darin, daß die polnischen Banken in Posen immer noch nicht eingesehen haben, daß die Inflationszeit mit ihren Riesengewinnen, in der das Publikum den Banken geradezu nachlief, nun endlich vorbei sei. Außerdem findet der Verfasser, daß die Beamten der polnischen Banken, abgesehen von ihrer Unkenntis in banktechnischen Dingen, nicht einmal die notwendige Höflichkeit gegenüber dem Publikum an den Tag legten, die gerade für die Rücksprache bei einer Bank mehr als nötig sei. Als besonderes Beispiel wird in dem Artikel des „Kurjer Poznański" angeführt, daß die Praxis der Banken bei Überweisungen von Geld ins Ausland doch recht auffalle, denn manche Überweisung dauere bis zu 20 Tagen. Wir können dem Artikelschreiber dazu verraten, daß Überweisungen durch die polnischen Banken nicht nur 20 Tage dauern, sondern manchmal merkwürdige Schicksale haben. So überwies im August vorigen Jahres ein polnischer Kaufmann durch die Filiale einer hiesigen polnischen Großbank den Betrag für aus Deutschland importierte Waren seinem deutschen Hause, und wartet noch heute auf die Auszahlung. Er mußte sich inzwischen damit begnügen, daß man in größeren Abständen Bruchteile der Überweisung ausführte. — Eine andere Bank in der Provinz, bei der ein Optant einige tausend Złoty auf Anweisung der Grenzbehörden hinterlegen mußte, obwohl er mit der vorschriftsmäßigen, durch den Starosten ausgestellten Genehmigung zur Herausnahme dieses Geldes versehen war, hat diese Summe trotz Drohung mit einem Prozeß noch nicht im entferntesten bezahlt und Teilzahlungen von 100 Złoty monatlich angeboten, ohne naturgemäß der Entwertung des Złoty auch nur irgendwie Rechnung zu tragen. Würde man auf dieses Angebot eingehen, so würde die Ausführung der Überweisung länger als ein Jahr dauern, geht jedoch der davon betroffene Optant nicht darauf ein, so könnte er mancherlei Überraschung erleben. Als diese Bank, die die Überweisung zunächst nicht ausführte, weil sie angeblich die genaue Adresse des Optanten in Deutschland nicht wußte, später aufgefordert wurde, das Geld bei einer hiesigen deutschen Bank zur Überweisung einzuzahlen, sandte sie an Stelle des Geldes eine Anfrage an die Bank, ob sie ihr den Betrag nicht leihen könnte.

Daß das Publikum zu solchen Institutionen, die vor dem Kriege wohl kaum ihre Existenz hätten rechtfertigen können, da sich wahrscheinlich der Staatsanwalt ihrer angenommen hätte, das Vertrauen verlieren muß, ist erklärlich, denn kein Mensch wird heute sein sauer erworbenes Geld hingeben, um — abgesehen von den Zinsen — samt diesen Zinsen sein Kapital aufs Spiel zu setzen. Wie das Ausland über diese Praktik mancher polnischen Banken denkt (Wir sind überzeugt, daß keineswegs alle polnischen Banken so handeln, wie der „Kurjer" kritisiert. Red.), ist daraus zu ersehen, daß die Banken mehrerer Länder, z. B. der Schweiz, es meistens ablehnen, Überweisungen hiesigen Banken zu honorieren. Ähnliche Fälle sollen auch bei amerikanischen Banken vorgekommen sein. Das ist natürlich dann für den Ankäufer einer Devise eine große Überraschung, wenn er erfahren muß, daß die Bank, die ihm hier eine Überweisung auf eine ausländische Bank verkauft hat, bei dieser Bank kein Guthaben besitzt. Kann man dann dem Publikum übelnehmen, wenn es vorzieht, seine Geschäfte durch deutsche Banken zu machen, wo man außer der „vorbildlich sachlichen Bedienung" und der Sicherheit auch noch „höflich behandelt" wird?

Finnlands Parteien und Presse.

(Von unserem Helsingforser Mitarbeiter.)

Helsingfors, im Februar.

Der nationale Doppelcharakter Finnlands — der schwedische und der finnische — tritt auf dem Gebiete der Politik bei weitem weniger scharf in Erscheinung als im geistigen Leben des Landes. Die schwedische Minderheit ist heute auf der ganzen Linie in der Defensive begriffen und verteidigt ihre einzelnen Posten ohne die geringste Hoffnung, sie auf eine längere Zeitdauer hinaus behaupten zu können. Besonders scharf tobt auf beiden Seiten naturgemäß der Kampf um die Beibehaltung der schwedischen Sprache neben dem Finnischen als Amtssprache. Daß die Schweden über kurz oder lang auch hier verlieren werden, läßt sich schon heute deutlich voraussehen. Diese einleitende Feststellung ist unerläßlich, weil im Ausland vielfach die Auffassung vorherrscht, daß es in Finnland lediglich eine schwedische Politik gibt.

Die Gliederung der politischen Parteien in Finnland hängt einerseits mit den geschichtlichen Ereignissen der letzten Zeit, andererseits mit der Einteilung der finnischen Bevölkerung nach ihrer sozialen Lage und ihrer Arbeitskraft zusammen. Sechs politische Parteien zerfallen ziemlich harmonisch in drei Gruppen: die Rechte, das Zentrum und die Linke. Seit längerer Zeit marschieren in Finnland die Rechtsparteien mit dem Zentrum zusammen, wenn es auch hin und wieder vorkommt, daß dieses Bündnis vorübergehend Risse bekommt. Sobald die Situation aber ernst zu werden droht, wird die alte Eintracht unweigerlich wieder neu gefestigt. Daß diese merkwürdige Erscheinung lediglich mit der Erinerung an die bolschewistischen Zeiten seligen Angedenkens im Zusammenhange steht, bedarf keines besonderen Hinweises.

Auf seiten der Rechten gruppieren sich sämtliche schwedischen Elemente, die ohne Rücksicht auf ihre soziale Lage und ihre Herkunft in der Schwedischen Volkspartei zusammengefaßt sind. Diese Tatsache ist um so beachtenswerter, als es gerade die finnische Rechte ist, die nach der Entnationalisierung der schwedischen Minderheit trachtet. Daß die Schweden trotzdem zu der Gefolgschaft der Konservativen zählen, ist nur damit zu erklären, daß sie lediglich von dieser Seite an die Aufrechterhaltung der Ordnung und an einen Aufstieg des Landes glauben. Die finnische Rechte besteht aus der Einheitspartei, der die altfinnischen Elemente angehören, die russenfeindlich sind und auf völkischem Gebiet zu den unduldsamsten Kreisen zählen. Daß es in Finnland gelungen ist, mit dem roten Schreckensregiment fertig zu werden, ist in erster Linie auf die Tatkraft und das entschlossene Vorgehen der Angehörigen dieser Einheitspartei zurückzuführen.

Das finnische Zentrum besteht ebenfalls aus zwei Gruppen, aus der Finnischen Fortschrittspartei und der Agrarpartei. Die Finnische Fortschrittspartei hat sich aus den früheren Jungfinnen herauskristallisiert, die unter der zaristischen Herrschaft einst zu den regsamsten Gruppen der Opposition zählten. Ihre Anhänger sind in erster Linie unter den Gebildeten und den Angehörigen des Mittelstandes zu suchen. Die Agrarpartei ist eine der jüngsten Parteien im Lande. Der Einfluß und die Macht, die von ihr verkörpert werden, sind aber nichtsdestoweniger von größter Bedeutung. Gestützt auf die große Masse der Kleinbauern, verteidigt sie ihre Interessen gegen die Städte und die Industrie mit einer staunenswerten Zähigkeit. Die entschlossene antirussische — nicht nur antibolschewistische — Einstellung dieser Partei in Dingen der finnischen Volksbelange ist oft noch bei weitem schärfer als diejenige der rechtsstehenden Einheitspartei.

Die finnische Linke besteht aus den Sozialdemokraten und den Kommunisten. Die finnischen Sozialdemokraten, die zahlenmäßig die stärkste Partei im Lande bilden, stehen der 2. Internationale nahe und unterhalten besonders rege Beziehungen zur deutschen Sozialdemokratie. Zwischen den finnischen Sozialdemokraten und den Kommunisten, die Mitglieder der Moskauer Dritten Internationale sind, wird seit Jahren ein erbitterter Kampf geführt, aus dem bis jetzt noch immer die Sozialdemokraten als Sieger hervorgegangen sind.

Das Kräfteverhältnis aller dieser Parteien im Parlament sieht folgendermaßen aus: Die Einheitspartei besitzt 38 Sitze, die Schwedische Volkspartei 23, die Fortschrittspartei 17, die Agrarier 44, die Sozialdemokraten 60 und die Kommunisten 18 Sitze. Die Rolle des Züngleins an der Wage spielen im Parlament die Abgeordneten der Fortschrittspartei, die sie sich auch bereits zu wiederholten Malen zunutze gemacht haben.

Das klarste Spiegelbild der Interessen und Wünsche der verschiedenen Parteien findet man in den zahlreichen und im Vergleich zu den übrigen baltischen Staaten bemerkenswert gut redigierten Zeitungen des Landes, die auf die Bevölkerung einen um so nachhaltigeren Einfluß ausüben, als es in Finnland so gut wie gar keine Analphabeten gibt. An erster Stelle stehen hier naturgemäß die Helsingforser Blätter. „Hufudstadtbladet" (Hauptstadt-Zeitung) vertritt die Interessen der schwedischen Minderheit und trägt wie kein anderes Blatt dazu bei, das Ausland über die Vorgänge in Finnland zu unterrichten. „Uusi Suomi" (Das neue Finnland) ist das Organ der finnischen Rechten und „Helsigen Sanomot" (Helsingforser Nachrichten) vertreten die Interessen der Fortschrittspartei. Die Agrarpartei besitzt in Helsingfors ebenfalls ein Blatt und mehrere Zeitungen in der Provinz. Die sozialdemokratischen Zeitungen erscheinen dagegen vorwiegend in den Arbeiterbezirken Tammerfors und Wiborg. Die Entwicklung des politischen Lebens und der Presse in Finnland, die eigentlich erst mit der Befreiung von der russischen Herrschaft einsetzte, ist in den wenigen verflossenen Jahren so weit fortgeschritten, daß das finnische Volk auf die bisher erzielten Erfolge mit Recht stolz sein darf.

Fortwährend werden noch Bestellungen für das „Posener Tageblatt" von den **Postämtern, unseren Agenturen** und in der **Geschäftsstelle, Poznań,** Tiergartenstraße 6 entgegengenommen

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Keithstr. 5.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(33. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Die Gießerei tauchte auf und dahinter das Haus mit toten Fenstern. Die Hoftür knarrte in den Angeln. Der Wächter kam näher und zog die Mütze.

Sie standen im Hausflur.

„Ich will hinaufgehen, Herr Oppen, ich bin müde."

„Nein, Fräulein von Roth, bleiben Sie noch! Ich bitte Sie!"

Sie trat ohne Widerstand in das Zimmer und stand wehrlos in der Helligkeit des großen Raumes. Sie mußte sich abwenden und hörte Oppen sagen:

„Ich muß Ihnen eine Erklärung geben, Fräulein von Roth, ich kannte Elja Karoly seit langer Zeit . . ."

„Nicht, Herr Oppen, nicht . . .!" Sie wandte sich plötzlich um und sah ihm aufrecht in die Augen: „Sagen Sie nichts — — nein, nein . . ." Sie preßte die Nägel in die Handballen: „Sie lieben Elja Karoly?"

Und Oppen ließ den Kopf sinken. Was über ihm zusammenschlug, war ein blindes, dumpfes Verlangen, aber er antwortete:

„Ja, ich liebe sie."

Das Zucken um Ellinors Lippen wurde zu einem Lächeln, sie strich ihm leise über die Hände und brachte kein Wort hervor, dann wandte sie sich um und ging leise hinaus.

XV.

Der Wagen nahm leicht und rasch die Anhöhe. Aworthy richtete sich auf und sah sich um: „Sieh nur, Elja! Sieh!" Und dann zu dem Führer des Wagens: „Langsamer, George, langsamer! Viel langsamer!"

Der Motor wurde abgedrosselt, und langsam glitten sie auf der Höhe des Hügels hin. Glitzernd im Licht der Vormittagssonne atmeten die Havelseen. weiße Segel flohen hinein in lauter Glänzen und Gleißen. Helle Häuser mit winzigen Balkonen und Türmchen grüßten aus waldigen Ufern oder hingen spielzeughaft an sanft abfallenden Hügeln. Ein unendlicher Himmel wölbte sich, zitternd in Silber und Licht, über den Frühlingstag.

Aworthy schaute blinzelnd und lächelnd in all die Herrlichkeit, die vor ihm lag. Zärtliche Liebe war in ihm für den Kiefernwald, der sich klar in dem überschatteten Wasser spiegelte, für die flinken Boote, die über den See fuhren und für die Stille, in der alles eingebettet lag. Köstliche, wohlige Wärme spendete die Sonne. Kindesseligkeit war in seinem Herzen.

Er führte Eljas kleine Hand zu seinem Munde und liebkoste sie mit seinen Lippen. Sein Herz sang, gab tausend Kosenamen und tausend Schmeichelworte der Frau, die neben ihm saß, und in deren kurzem, schwarzem Haar der Wind spielte, der vom See herüberwehte. „Elja, Du Süße," sang das Herz, „alles Glück kommt aus Deinen Händen, alle Seligkeit aus Deinen Lippen, alle Sehnsucht blickt aus Deinen Augen. Schön ist Gott und herrlich sind alle Dinge, die er schuf; Du bist die Schönste und Herrlichste! Elja, Du Süße . . ."

Er küßte die Hände, küßte die Grübchen an den gerundeten Gelenken, küßte die Fingerspitzen, andächtig und zärtlich, eine nach der anderen.

Heimlich äugte er hinauf zu ihr. Weit zurückgelehnt hatte sie den Kopf und bot der kühlen Zugluft ihren nackten Hals. Aworthy richtete sich auf, und ihre Augen sahen ihn fremd an, wußten nichts von diesem Frühlingstag, nichts von der Sonne und dem still atmenden, lichtüberblitzten See. Elja, Du Arme . . .!

„Frank," bat sie mit einem kleinen Lächeln, „laß schneller fahren! Sieh, ich bin ja so gespannt auf die Herrlichkeit, die Du mir zeigen willst."

„George, schneller!" Der Wagen schoß wieder vorwärts, und Elja nickte Aworthy ihren Dank zu. Dann schmeichelte sie sich an ihn, fragte neugierig wie ein Kind: „Erzähle mir, Frank, wie liegt das Haus?"

Er streichelte über ihre Wangen: „Auf einem Berge, Elja. Der See liegt zu Deinen Füßen, und bis zu Dir hinauf ist alles ein großer Garten mit Felsen und Quellen und Laubengängen —"

„Wie lange fahren wir noch?"

„Zehn Minuten, Elja."

„Kann ich's schon sehen von hier?"

Aworthy richtete sich auf und sah geradeaus: „Nein, noch nicht. Dieser Berg dort vorn liegt noch dazwischen. Wenn wir dort drüben sind, wirst Du Dein neues Haus sehen."

„Ich freue mich! Ich freue mich! Einen Kuß sollst Du haben, Frank, einen großen, langen Kuß, für jede Freude, die Du mir machst. Willst Du?"

Und sie patschte ihm ihren Kuß mitten auf den Mund und lachte über sein verdutztes Gesicht. Nun freute sie sich wirklich, nun lachte sie und schwatzte: „Wir fahren gar nicht mehr nach Berlin zurück, nicht wahr? Es ist gut, daß ich nicht mehr zu spielen brauche. Immer bleiben wir hier, den ganzen Sommer. Und wenn erst die warmen Nächte kommen — o, Frank, Du kennst nicht die wunderbaren Nächte, die es bei uns gibt, ja — dann bleiben wir während der ganzen Nacht auf dem Wasser. Ist es eine sehr große Jacht, die Du gekauft hast?"

„Nun," erwiderte er lächelnd, glücklich über ihre erwachte Freude, „nicht sehr groß. Aber ich will Dir doch nicht erzählen, Du sollst doch erst sehen . . ."

„Nein, nein, aber ich bin ja so schrecklich neugierig, Frank."

„Ein paar Minuten noch, Elja!"

„Schneller, George!" rief sie ungeduldig. „Schneller! Sie schlafen ja ein!"

Das Auto glitt die nächste Anhöhe empor, und als sie den Gipfel erreicht hatten, nahm Aworthy den Feldstecher aus dem Lederetui und reichte ihn Elja: „Sieh dort hinüber! Zwei runde kleine Türmchen sehen aus dem Walde — siehst Du sie?"

Sie schraubte an den Gläsern. Ich sehe sie, ganz deutlich sehe ich sie!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 1. März.

Zur Explosionskatastrophe in der Gasanstalt.

Am gestrigen Sonntag ganz besonders herrschte während des ganzen Tages eine wahre Völkerwanderung nach der Unglücksstätte von solchen Leuten, die sich die furchtbaren Wirkungen der Explosion des Gasbehälters ansehen wollten. Immer mehr konnte jedermann sich davon überzeugen, daß es als ein Wunder zu bezeichnen ist, wenn das Unglück sich nicht schlimmer ausgewirkt hat. Schon der Anblick des Hinterhauses Grabenstraße 5, auf dem der eine Teil des angeblich 500 Zentner schweren eisernen Deckels des Gasbehälters lagert, macht jeden erschaudern bei dem Gedanken, welche furchtbaren Folgen der Niedersturz des Deckels allein schon hier hätte verursacht haben können. Dachstuhl und Decke des obersten Stockwerks sind durchgeschlagen, und doch ist nicht eine einzige Person der Bewohner dieses Stockwerkes verletzt, geschweige denn getötet worden. Ebenso hätte der auf dem Hofe herniedergestürzte andere Teil des Deckels ein noch erheblich größeres Unglück, als jetzt festgestellt ist, hervorrufen können, wenn der Hof nicht zufällig ganz menschenleer gewesen wäre. Glücklicherweise sind die Gerüchte, die in auswärtigen Blättern verbreitet wurden, nach denen an zweihundert Menschen bei dem Unglück ums Leben gekommen bzw. verunglückt sein sollten, im ganzen Umfange unzutreffend. Der Materialschaden dagegen ist ganz ungeheuer groß. Besonders schwer geschädigt ist, wie wir bereits in der Sonntagausgabe betonten, die Kreuzkirche. Nicht nur, daß sämtliche Scheiben, große wie kleine, durch den Luftdruck zertrümmert sind, hat auch die Mauer der Altarseite und die an dieser Wand befindliche Orgel schweren Schaden erlitten. An dem bekanntlich erst kurz vor dem Ausbruche des Weltkrieges erbauten Pfarrhause hat das Dach auf beiden Seiten schwer gelitten; doch war man bereits am Sonnabend daran gegangen, die Dachschäden wieder in Ordnung zu bringen, um die Hausbewohner vor weiteren Schäden durch etwaige Regengüsse zu sichern. Endlich ist auch das Küsterhaus in Mitleidenschaft gezogen worden. Bekanntlich ist das Gotteshaus der Kreuzkirchengemeinde infolge der schweren Beschädigungen einstweilen nicht gebrauchsfähig.

Ist die Stadt für den Explosionsschaden haftbar?

Diese Frage ist bereits ebenfalls hin und her erörtert worden und ist von dem Standpunkte aus zu beurteilen, ob hier höhere Gewalt (vis major, force majeure) vorliegt, die die Stadt von der Schadenersatzpflicht befreien würde. Unseres Dafürhaltens liegt „Höhere Gewalt" nicht vor, und das hat in dem ähnlich liegenden Falle des Jahres 1906 die Stadt dadurch anerkannt, daß sie damals, sofern wir recht unterrichtet sind, den am Logengebäude und den übrigen Gebäuden der Grabenstraße entstandenen Schaden ohne weitere Einwendungen ersetzt hat. Die Frage ist unter dem Gesichtswinkel zu beantworten, was man unter „höherer Gewalt" versteht. Diese kennzeichnet nach den landläufigen juristischen Ausführungen einen außergewöhnlichen Zufall, für den derjenige nicht haftet, dem sonst die Gesetze einem anderen gegenüber privatrechtliche Haftung für Zufall auferlegen. Das Außergewöhnliche kann darin seinen Grund haben, daß eine Abwehr der Gewalt die Kräfte eines Einzelnen übersteigt (Naturereignisse, wie Erdbeben, Überschwemmung, Blitzschlag, ferner Überfall durch Feinde, aber auch innerer Verderb einer Ware, übermäßiger Insektenfraß, Heuschrecken); oder darin, daß es ganz außergewöhnlicher Vorsichtsmaßregeln, die für einen Fall dieser Art auch von einem sorgfältigen Menschen nicht angewendet zu werden pflegen, bedürfen würde, um die Beschädigung durch einen solchen plötzlich eingetretenen und nicht vorhergesehenen Zufall abzuwenden; oder darin, daß sich nach der Absicht der Parteien die für den Zufall übernommene Haftung nur auf die im gewöhnlichen Verlauf der Dinge eintretenden Zufälle erstreckte. Auf das Explosionsunglück in der Gasanstalt dürfte von den vorstehend angegebenen Momenten der „Höheren Gewalt" nicht eins zutreffen. hb.

Der März im Volksmund.

Von Albert Schweitzer.

(Nachdruck verboten.)

Der März ist der Lenzmonat, wie ihn Karl der Große schon nannte. Mit ihm, als dem Beginn des neuen Lebens in der Natur, traten die Römer ihr neues Jahr an. In diesen Monat fällt auch der astronomisch festgelegte Frühlingsanfang. Um diese Zeit kehren die ersten Zugvögel von ihrer Südlandsreise nach der Heimat zurück. Der Storch umkreist wieder den hohen First, während auf der Wiese der Kiebitz sein „Kiwitt" erschallen läßt. In das Geäst der Bäume und Sträucher steigt der Trieb, und über die Hügel hin und durch die Niederungen blitzt die Pflugschar. In den frisch aufgeworfenen Furchen der Äcker geht, zierlich mit dem Schwänzchen wippend, das Bachstelzchen einher. Den Jäger zieht der Sonntagsname „Okuli, da kommen sie" auf den Schnepfenstrich. Auf einmal ist die ganze Natur erwacht. Am Gregoriustag (12. März) „fliegt der Storch übers Meer, und der Frosch öffnet sein Maul", „das Eis schwimmt ins Meer", und die Flüsse werden eisfrei. In Holstein „legt die wilde Ente das erste Ei", und in Thüringen bestellt der „Gärtner seinen Acker mit Früherbsen".

Die heilige Gertrud (17. März) gilt als Frühlingsbringerin:

„Es führt St. Gertraud
Die Kuh zum Kraut,
Die Bienen zum Flug
Und die Pferde zum Zug."

In Westfalen wird Gertrud die erste Gärtnerin genannt:

„Sünte Gertrud
Geit als erste Gärtnerskrut."

Die Tage werden allmählich länger, und am 21. März tritt die Frühlingstag- und Nachtgleiche ein. Deshalb heißt's in Süddeutschland am Tage Mariä Verkündigung (25. März):

„Mariechen bläst das Licht aus,
Michel (29. September) steckt's wieder an."

Der „Liebfrauentag", wie dieser Tag genannt wird, ist der „Schafe Maitag" und bringt Storch und Schwalbe wieder zurück.

„Mariä Verkündigung
Kommen die Schwalben wiederum."

Allerdings ist der März oft noch sehr rauh und stürmisch. Die Unzuverlässigkeit des Frühlingsmonats deutet der Volksmund in folgendem Spruch treffend an:

„Zu Anfang oder zu End'
Der März seine Gift' sendt'."

Daß manchmal noch im März reichlich Schnee fällt, ist nicht weiter verwunderlich, fallen doch die ersten Kämpfe zwischen Winter und Frühling in diesen Monat. Indes ist im Lenzmonat die Herrlichkeit von Schnee und Eis nur von kurzer Dauer:

„Märzenschnee und Jungfernpracht
Halten kaum oft über Nacht."

Der Volksmund behauptet, daß das Wetter zu Anfang des Monats demjenigen am Ende entgegengesetzt sei:

„Wenn der März als Wolf kommt,
Geht er als Schaf fort,
Wenn er als Schaf kommt
Geht er als Wolf fort."

Große Feuchtigkeit und Regen liebt der Landmann in diesem Monat nicht, er erhofft sie vielmehr im April: „Wenn der März naß und der April trocken ist, so gerät das Futter nicht."

„Ein feuchter, fauler März
Ist der Bauern Schmerz."
„Märzenregen — dürre Ernte."
Auf Märzenregen folgt kein Sommersegen."

Ebenso ungern wird der Schnee gesehen:

„Märzenschnee tut den Saaten weh."

Vom Nebel heißt es:

„Soviel Nebel im März,
Soviel Wetter im Sommer (Gewitter),
Soviel Tau im März,
Soviel Reif um Pfingsten
Und Nebel im August."

Beliebt sind trockene Tage und Winde: „Wenn der März viel Winde und der April viel Regen führt, so folgt ein schöner Mai." Und weiter:

„März trocken, April naß,
Mai lustig, von beiden was,
Bringt Korn im Sack
Und Wein ins Faß."
„Märzenstaub bringt Gras und Laub."
„Trockner März bringt volle Keller."
„Märzenwinde, Aprilregen,
Verheißen im Mai großen Segen."

Der trockene Wind erzeugt viel Staub auf den Straßen, der vom Landmann gern gesehen ist:

„Ein Malter Märzenstaub
Ist eine Krone wert;
Doch allzu frühes Laub
Wird gern von Frost verzehrt."
„Ein Scheffel Staub ist mehr wert, als eines Königs Lösegeld."

Eine vorzeitig eintretende Entwicklung der Pflanzenwelt im März ist nicht gern gesehen:

„Märzengrön ist nicht schön."
„Märzengrün, Aprilenblut, tut selten gut."

Am 21. März soll man Zwiebeln stecken:

„Benedikt, macht Zwiebeln dick."

Am 27. März heißt es:

„Ist an Ruprecht der Himmel rein,
So wird er's auch im Juli sein."

Alles in allem: der März soll den Frühling mit lauen Lüften und warmen Sonnenstrahlen bringen, deshalb heißt's:

„Wenn im März der Kuckuck schreit,
der Storch klappert, und die wilde Gans
zieht ins Land hinein, so gibt's einen
Frühling im Hochzeitsband."

Stiftungsfest des Männerturnvereins Rogasen.

Am Mittwoch, dem 10. Februar, feierte der Männerturnverein in Rogasen sein 65jähriges Stiftungsfest im Zentralhotel. Der geräumige Saal war schon vor Beginn der Festlichkeit recht gut gefüllt. 400—500 Personen waren erschienen, daraus kann das Interesse für die edle Turnerei ermessen werden.

Eingeleitet wurde das Fest durch drei ganz vorzüglich vorgetragene Konzertstücke. Der langjährige Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Rudolf Petrich, begrüßte sodann in erster Linie die erschienenen auswärtigen Turner aus Posen und Obornik und die Rogasener Turner, sowie die zahlreichen eingeladenen Gäste auf das herzlichste. Er gedachte auch, nachdem er die verschiedenen wechselvollen Zeiten geschildert hatte, die der Verein in den 65 Jahren seines Bestehens erlebte, der Gründer des Turnvereins und seiner hervorragenden Mitglieder, deren Namen ehrenvoll genannt wurden. Auch des der Feier beiwohnenden Ehrenmitgliedes, Kaufmanns Heinrich von Rhein, der dem Verein seit 1872 angehört und ebenfalls aktiver Turner war, sowie des früheren Turnwarts Dr. Luckow, des Ehrenmitgliedes, der viele Jahre städtischer Oberturnwart in Berlin war, gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten. Zum Schluß ermahnte er die Anwesenden, der edlen Turnsache weiter die Treue zu bewahren, und ließ seine Rede in ein mit Begeisterung aufgenommenes „Gut Heil" ausklingen. Hierauf folgte das mit vielem Beifall aufgenommene Theaterstück „Ein Gauturnfest", sowie zwei Monologe. Den zweiten Teil bildeten die exakt und allseitig lobend anerkannten turnerischen Darbietungen unter der Leitung des ersten Turnwarts Gerhard Hoffmann. Ganz Hervorragendes wurde auch hierbei von den erschienenen sechs Posener Turnern geleistet. Mit großem Beifall wurde noch ein Damenreigen, sowie Männerübungen zu Dreien mit gegenseitiger Unterstützung vorgeführt. Zum Schlusse trat der Tanz in seine Rechte, der bis zum frühen Morgen dauerte.

× **Ein Unglückstag war für die Stadt Posen die Gaskesselexplosion am vergangenen Freitag,** dem 26. Februar (2×13) 1926 (2×13), mittags 13 Uhr 39 Minuten (3×13). Anhänger des Glaubens an die Unglückszahl 13 werden an dieser Feststellung ihr Genüge haben.

× **Unverzügliche Auszahlung der rückständigen Emeritenpensionen.** Die sich seit längerer Zeit hinziehende Angelegenheit der Auszahlung der rückständigen Emeritenpensionen ist nunmehr endgültig erledigt worden. Vom Finanzministerium wurde durch Rundschreiben die sofortige Zahlung dieser Pensionen angeordnet.

1. **Seinen 80. Geburtstag feierte in voller geistiger und körperlicher** Frische am 28. Februar der im Bergerstift in Wilda wohnhafte Schneidermeister Emil Bublitz. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Verein Deutscher Sänger, dem der Jubilar seit 51 Jahren als Mitglied angehört, am gestrigen Sonntag in der Grabenloge einen Festkommers.

× **Angeschwemmte Frauenleiche.** Der „Stadt- und Landbote" in Birnbaum schreibt: In dem unterhalb unserer Landesgrenze gelegenen Orte Krinitze bei Waitze, Kreis Schwerin a. W., ist in den ersten Tagen des Monats Februar d. J., wie uns von geschätzter Seite berichtet wird, am Wartheufer des Landes des Herrn Eigentümers Stolz eine nackte weibliche Leiche mit aufgeschlitztem Leibe angeschwemmt. Stolz hat für die gefundene Tote einen Sarg gefertigt, und sie wurde nach Erledigung der gerichtlichen Angelegenheiten der Erde übergeben. Da in der Nähe der Grenze keine weibliche Person vermißt wird, nimmt man an, daß die weibliche Person aus Polen angeschwemmt ist.

× **Bereits festgestellt worden ist** die jugendliche Selbstmörderin, über deren Auffindung an der Ecke der St. Adalbertstraße wir in der Sonntagausgabe berichteten. Es handelt sich um die 19jährige Zofja **Krolikowska aus der St. Adalbertstraße 14/15,** die dort bei **ihrem Vater gewohnt hatte.**

× **Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Montagswochenmarkte** zahlte man im allgemeinen die gleichen Preise, wie am Freitag, und zwar für Landbutter 2.60—2.70 zł, für Tafelbutter bis 3.20 zł und für die Mandel Eier 1.70—1.80 zł.

× **Diebstähle.** Geldschrankknacker haben in der vergangenen Nacht dem Reisebureau „Orbis" am Plac Wolności 9 (fr. Wilhelmsplatz) einen Besuch abgestattet, die Tür, die zu dem hinteren Eingang führte, mit Stemmeisen erbrochen, den Geldschrank aufge-

---

Das Erbe.

Unter diesem Titel hat Tim Klein in dem bekannten Verlag R. Piper in München ein Werk herausgebracht, das wohl am meisten berufen ist, im deutschen Haus eine Stätte einzunehmen, wie vordem kaum ein anderes Buch. In dem klugen Vorwort, das Tim Klein dem deutschen Haus widmet, zeigt er, daß eine Erbschaft zu besitzen nicht bedeuten kann, die romantische Sehnsucht für Dinge, die vergangen sind, wach zu erhalten. Er will zeigen, daß die fortschreitende Tat, die die Elemente der deutschen Geisteskraft besitzt, nur im Vergangenen wurzelt, so wie unsere Ahnen in uns fortleben, daß aber die Vermächtnisse unserer Ahnen nur die Mittel sind, die eine neue Entwicklung verheißen und eine neue Zukunft emporwachsen lassen. Das Buch ist aus der gegenwärtigen Not entstanden und es will den Deutschen wieder zu seiner wahren Aufgabe zurückführen. Das Buch will zeigen, wie immer wieder Qual und Leid von der deutschen Seele und der geistigen Kraft überwunden ward. Wir müssen den Weg zu uns selber gehen lernen, meint Tim Klein, und das will er uns beweisen, indem er einfach jene Quellen vor uns erschließt, die mit machtvollem Drang ans Licht springen. Der Schutt der Zeit lagert über manch erquickendem Born, und es bedarf nur eines kleinen Hinweises, um den „Trost der Welt" in der eigenen Seele zu empfangen.

Tim Klein will das deutsche Gewissen wecken, jenes Gewissen, auf das die irregeleitete Welt einen Anspruch hat. Das Gewissen erwacht aber nur dann, wenn wir selber vom deutschen Geistes- und Seelenleben wissen. Es geht, mit Recht weist der Herausgeber darauf hin, um den höchsten Menschenwert, es geht um das Erbe, das vielhundertjährig durch die Schicksale der Völker der Welt geht. Die Welt hat das Recht dieses geistigen Gewissens und der Macht zu spüren. Es ist Verantwortung und Schuldigkeit zugleich, der Zeitforderung zu entsprechen. Tim Klein macht nun den Versuch, aus dem Erbe des deutschen Geistes jene tief lebendigen Kräfte zusammenzutragen die erquickend und so ursprünglich lebendig sind, daß sie unsere Seele, wie in einem Jungbrunnen erfrischt, neu atmen läßt. Er führt uns an Hand des deutschen Geisteslebens durch die Pracht der Dichtung, durch die ringende Gestaltung um das Wissen und das Erfühlen der Welt. Nach dem Grundsatz, daß in der Sprache der Volksgeist am unmittelbarsten lebt, ist hier zum ersten Male die deutsche Sprachkraft in ihren grundlegenden Verschiedenheiten und lebendigen Willensäußerungen gestaltet und zusammengeballt. Das Buch ist nicht als eine Art Nachschlagewerk gedacht, sondern als ein einziger Zusammenhang. „Wie alles hier zum Ganzen strebt," dieses Goethewort zu erweisen, diese Faustische Erkenntnis zu vermittelt, war die Aufgabe, und darin allein liegt meines Erachtens bereits ein Stück Erfüllung.

Das Buch beginnt mit dem Goetheschen Hymnus auf Erwin Steinbach, der deutsche Wille zur Form (nach Hebbel ist Form allein aller Kunst Inbegriff), das gothische Münster, so überragt es unsere Tage wie eine wuchtige Mahnung, nach dem Himmel zu streben. „Wie das gewaltige Gebäude sich in die Luft erhebt, wie durchbrochen alles, und doch für die Ewigkeit." Goethe dankt es dem Genius, daß ihm „nicht mehr schwindelt an seinen Tiefen, und daß in seine Seele ein Tropfen der Wonneruh des Geistes sich senkt". Form ist Gedanke zum Bau, und Worringer analysiert diesen Gedanken in einem darauf folgenden Aufsatz. Deutsches Sehen ist Dürers Wille zur Form und zum Bild. Durch Pfitzner wird dann in die Melodie hinübergeleitet, und somit beginnt der große Kreis der Tonmeister, zu leben: Bach, Mozart, Beethoven, Schubert, Karl Maria von Weber. Das deutsche Werden geht vor uns lebendig auf. die deutsche Entwicklung über Nietzsche, Hamann, Schiller schließt den Kreis der Kunst. Oswald Spengler knüpft an diesen Kreis den zweiten, „den Formwillen an das Weltgefühl", wie Tim Klein ihn nennt: Edda, die Nibelungen, Wolfram von Eschenbach sind die Zeugen für den Ewigkeitszug, für den Zug in die Unendlichkeit. Das deutsche Heldentum, das nur sich selber sucht, das keinen anderen Selbstzweck kennt, findet in diesem Bekenntnis den befreienden Glockenton.

Die Mystik, jener „tiefste Grund des deutschen Denkens", ist die Sehnsucht der deutschen Seele auf ihrem Wanderungsweg. Goethe widerspricht dieser Sehnsucht nicht, Eckehart, Ackermann, Luther, Jakob Böhme, und in dem „überzeitlichen Zusammenhang" — Novalis. Angelus Silesius bringt das „mystische Erbe in reiner dichterischer Form". Hier steht dann Schopenhauer, es klingt das ewige wieder, das sich in allem fortbewegt, in Goethe: „weil hier Erfüllung ruht, in Hölderlein, weil sein Sehnen ihn so zu glühen zwang. Das heilige Leben, das Lebensrecht, es wird von Jean Paul verlangt, von Gottfried Keller dargestellt. Jakob Grimm zeigt das Leben der Sprache, Luthers Sprachwucht lodert empor, Grimmelshausen und seine Kraft ersteht, das Sprichwort und seine Weisheit vertieft unseren Glauben an die Seele des deutschen Geistes, Logau und Goethes Sprüche künden innerste Weisheit. Die Romantik führt Uhland ein. Mörike, Fr. Th. Vischer mit seiner Rede am Grabe eines Dichters, sie zeigen jene beschwingte Kraft, die immer Ergänzung der Sehnsucht blieb. Volkslied, Volkssage, Märchen, Tierfabel und Schwank geistern vorüber und leben, wie einst, entzücken, wie seit je das Gesunde entzückt. J. P. Hebbel, Moritz Jeremias Gothelf und Gottfried Keller zeigen die Kraft deutscher Erzählungskunst, wie sie noch der fernsten Zukunft gehört. Das deutsche Land wird uns gezeigt, Marsch und Moor, Münsterland und Altbayern. Deutsche Geschichte taucht empor. Die großen Geschichtsführer treten aus dem Dunkel: Friedrich der Große, Freiherr vom Stein, Bismarck. Persönlichkeit und Staatskunst. Zuletzt mahnen Fichte, E. M. Arndt, Paul de Lagarde. Alle Versöhnung muß aus dem Born der Wahrheit fließen, dorther kommt auch die Freiheit. Nur die Wahrheit kann der Freiheit Wehmutter sein. Lagardes Ruf an die Jugend beendet das Buch. Die hinzugefügten Bildbeigaben sollen keine „Illustrationen", sondern Ergänzung des Wortes sein. Was das Wort nicht mehr vermittelt, wo die Sprache aufhört, mitteilbar zu sein, tritt die Zeichnung.

Hier ausführlich auf die Fülle der Kraft einzugehen, die aus diesem Buche steigt, verbietet die Begeisterung. Hier zeigt sich eine Macht, die mehr ist, denn Geld und Gut, und Blut und Gewinn. Hier ruht des deutschen Volkes höchstes Erbe noch unerschlossen, noch nicht fruchtbar im allerhöchsten Ausmaß. Es wirkt in unserem Blut dieses Erbe, aber wir kennen weder seinen tiefsten Wert, noch seine heiligste, beseelende Kraft. In jedem Haus sollte diese Geistesflamme genährt werden. Und unseren Kindern sollte man dieses Erbe auf den Tisch legen, als höchsten Schatz und als fruchtbarsten Reichtum. rst.

Büchertisch.

—* **Monte Carlo in Kürze** wird im soeben erschienenen 68. Heft der illustrierten Wiener Wochenschrift „Die Bühne" behandelt. Frank Heller, der bekannte schwedische Abenteurer-Romancier, gibt einen Überblick über das Leben und Treiben in der Hauptstadt des Hazards, Momus veröffentlicht Momentaufnahmen aus Monte Carlo, Paul Stefan beschreibt die „Riviera ohne Roulette". Der aktuelle Theaterteil dieses Heftes enthält Aufsätze von Hans Liebstoeckl über die Wiener Theaterkrise, von Victor Wittner über die „Bühne der Jungen", von Constanze von Linden über die Wiener Wandertruppen, von St. John Ervine über die Frage, warum die Frauen ins Theater gehen. Dem Jazz von heute und morgen sind Beiträge von Paul Stefan und Erich Mann (Milwaukee) gewidmet. Der humoristische Teil bringt zwei Seiten Anekdoten und Zeichnungen, ferner einen lyrischen Polizeibericht von Karl Farkas. Im Filmteil ein Aufsatz von Charlie Chaplin: „Mein höchstes Lob", und eine Liste aller Filmstarnamen, Pseudonyme und bürgerlicher Fassung. Der literarisch-belletristische Teil dieses Heftes bringt den Beginn des Romans „Prinzessin Maud" von Maurice Dekobra und eine Novelle von Gayne Dexter „Die Straße der geschlossenen Fensterläden". Dieses 68 Seiten starke Heft, das mit mehr als 130 Bildern ausgestattet ist, kostet monatlich (4 Hefte) 3½ Rm. und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Verlag „Die Bühne", Wien I, Wipplingerstraße 32.

...warrent und daraus Wertpapiere, u. a. Wechselblanketts, von im ganzen 10 000 zł gestohlen. — Beim Einbruch auf frischer Tat ertappt wurde gestern in einer Wohnung des Hauses ul. 27 Grudnia 16 (fr. Berliner Str.) Antoni Chlebowski, der bereits Sachen für 700 zł zum Mitnehmen bereitgelegt hatte. — Gestohlen wurden: gestern aus dem Amtsgerichtsgebäude in der Mühlenstraße zwei Fernsprechapparate; aus einem Bureau in der ul. Franciszka Ratajczaka 31 (fr. Ritterstr.) aus einem Spinde 75 zł; in der Nacht zum Sonntag aus einem Stalle Quellstraße 3 zwei Schweine im Gewicht von je einem Zentner; aus einer Remise in der ul. Dąbrowskiego 49 (fr. Gr. Berliner Straße) zwei Pferdegeschirre im Werte von 200 zł; einer Händlerfrau Kulczewska im Hause Glogauer Straße 91 ein graues Trikotkleid im Gesamtwerte von 228 zł; als Diebin kommt aller Wahrscheinlichkeit nach eine jetzt spurlos verschwundene Aftermieterin der Bestohlenen in Frage.

⚔ **Vom Warthehochwasser.** Heute, Montag, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen + 2.82 Meter, gegen + 2.74 Meter am Sonntag und + 2,67 Meter am Sonnabend früh.

⚔ **Vom Wetter.** Heute, Montag, früh waren bei starkem Reif zwei Grad Kälte.

---

* **Rakwitz**, 26. Februar. In dem nahe gelegenen Dorfe Marożnik wurde beim Schöpfen von Wasser aus dem vorbeifließenden Graben eine in diesem versteckt liegende Leiche eines ungefähr 20jährigen Mädchens gefunden. Sie war gut gekleidet, nur fehlten die Schuhe. — Über die Persönlichkeit erfährt die „Raw. Ztg.", daß eine in dem Dorfe Dąbrowiecka Wola wohnende Anna Müller in der Leiche ihre Schwester Amalie erkannt habe, die in Neutomischel eine Dienststelle innegehabt hat. Vor drei Wochen ist sie dort ohne Wissen ihrer Herrschaft weggegangen und hat nichts mehr von sich hören lassen. Nach der Feststellung muß die Leiche mindestens eine Woche lang im Wasser gelegen haben. Die so tragisch ums Leben Gekommene ist 49 Jahre alt (also erheblich älter, als oben angegeben). Ihre Dienststelle hatte sie am 30. Januar verlassen, wo sie in der Zwischenzeit gewesen, ist bisher nicht festgestellt.

* **Rawitsch**, 25. Februar. Gestern wurde ein 5jähriges Mädchen von seiner Mutter in die Nachbarschaft zu einem kleinen Einkauf geschickt. Nach dessen Erledigung gesellte sich auf der 3. Mai-Straße ein kaum drei Jahre älterer Junge zu der Kleinen, und nach kurzem Wortwechsel entriß ihr der Bengel das in der Hand gehaltene Geldtäschchen. Obgleich die Kleine laut aufschrie, gelang es dem Burschen, von niemandem verfolgt, durch eine Nebengasse seinen Raub in Sicherheit zu bringen. In dem Täschchen war glücklicherweise kein Geld mehr, so daß der Schaden unbedeutend ist und der Bengel das Nachsehen hatte.

* **Thorn**, 27. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde u. a. beschlossen, die ehemaligen Festungswälle hinter dem Wojewodschaftsgebäude abzutragen (woran bereits fleißig gearbeitet wird) und eine Sportstraße nach dem Tennisplatz zu errichten.

* **Tuchel**, 22. Februar. Die Ehefrau des Kleinbesitzers Zieliński aus Sehlen, Kreis Tuchel, verließ ihren Ehemann vor 12 Jahren und nahm die beiden Kinder mit. Die Frau galt für verschollen; einem Gerücht nach sollte sie verstorben sein. Zieliński hatte jetzt alle Vorbereitungen zur Schließung einer zweiten Ehe getroffen, als plötzlich die Totgeglaubte mit den beiden Kindern auf der Bildfläche erschien und hiermit dem Heiratsprojekt des Mannes ein Ende bereitete.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 2. März.

Berlin, 505 Meter. Abends 8½—10 Uhr: Bunte Reihe. Abends 10½—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.15 Uhr: Autorenabend der Schlesischen Funkstunde: Roda Roda, Heiteres aus eigenen Werken.

Hannover, 297 Meter. Abends 8 Uhr: „Unter vier Augen", Lustspiel von Ludwig Fulda. Abends 10.15 Uhr: Konzert des 1. Hannoverschen Mandolin- und Gitarrevereins.

Zürich 515 Meter. Abends 8.15 Uhr: Italienischer Abend.

Prag, 368 Meter. Abends 8.02 Uhr: Orchesterkonzert.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 3. März.

Berlin, 505 Meter. Abends 8½—10 Uhr: Orchesterkonzert unter Mitwirkung von Lilian v. Granfelt (Sopran) und Kammersängers Eduard Habich (Bariton).

Hamburg, 392.5 Meter. Abends 8 Uhr: „Tiefland".

Leipzig, 452 Meter. Abends 8 Uhr „Tosca".

Stockholm, 428 Meter. Abends 7 Uhr: Symphoniekonzert, übertragen aus Goeteburg.

Rom, 425 Meter. Abends 8.40: Konzert unter Mitwirkung der Sopranistin Jeka Jarova.

Wettervoraussage für Dienstag, 2. März.

= Berlin, 1. März Noch überwiegend bewölkt, mit etwas verminderter Niederschlagsneigung und wenig veränderter Temperatur.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

P. Gr. in N. W. Sie scheinen den Zweck des Briefkastens zu verkennen, wenn Sie uns auf vier großen, eng beschriebenen Bogenseiten eine Darstellung Ihrer Kontroverse mit Ihrem Rechtsanwalt geben und nun obendrein eine schriftliche Beantwortung verschiedener Fragen von uns wünschen, die wir stets ablehnen. Wir können Ihnen nur den Rat geben, einen anderen Rechtsanwalt mit der Sache zu betrauen, denn ohne mündliche Rücksprache läßt sich über die Angelegenheit kein klares Bild, das die Voraussetzung für jede Auskunft ist, gewinnen.

A. N. in S. 1. Hier gibt es mehrere derartige Spezialärzte, an die Sie sich mit Aussicht auf Erfolg wenden könnten. Wir werden Ihnen bei einer Rücksprache in unserer Redaktion solche namhaft machen. 2. April 1921 = 1,43 zł, 1922 = 33⅓ Groschen.

A. St. in J. Uns ist die nähere Anschrift der Stelle nicht bekannt. Unseres Erachtens genügt aber die von Ihnen angegebene Anschrift mit dem Bestimmungsort Bydgoszcz.

O. F. in L. 1. Wenn das inzwischen eingegangene Blatt die Anzeige nicht veröffentlicht hat, ist es verpflichtet, Ihnen entweder die von Ihnen eingesandten 10 zł zurückzuerstatten oder eine Abrechnung zu geben. 2. Die 500 000 poln. Mark hatten im Juni 1923 einen Wert von 41,67 zł.

H. L. Die Veteranenrente wird noch gezahlt. Zuständig ist dafür die Wielkopolska Izba Skarbowa, Wydział VI, Emerytur i Rent w Poznaniu, ul. Bukowska 25.

A. Z. in Gl. 1. Restkaufgeld wird zwischen 60 und 100 Proz. aufgewertet und ist nach Ablauf der üblichen Kündigungsfrist sofort zurückzuzahlen. 2. Die 1 Million poln. Mark hatte einen Wert von 141,18 zł.

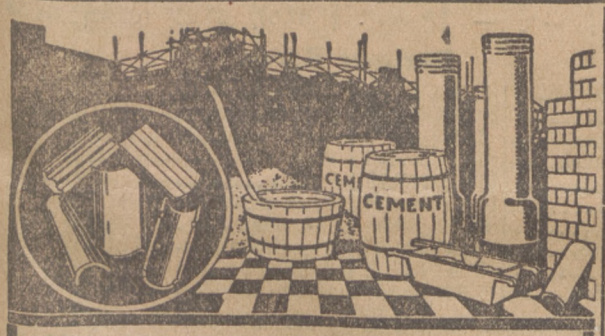
J. KADLER vormals: O. DÜMKE **POZNAŃ**, ul. Franciszka Ratajczaka 36

Telephon 3500 — **Möbelfabrik** — (Eingang durch den Hof)

empfiehlt

Speise-, Herren-, Schlaf- u. Fremden-Zimmer
Küchen-Einrichtungen. Einzelmöbel jeder Art.

KLUBMÖBEL in Gobelin und echt Leder
in anerkannt bester Verarbeitung.
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Um- und Aufpolsterung aller Art Polstermöbel.



Portland-Zement, Baustückkalk, Gips, Rohrgewebe, wasserd. „Siccofix"-Zement, Schamottesteine usw., **Dachziegel aller Arten**, Dachpappe, Teer, Klebemasse, **Drainröhren**, Fußbodenplatten, Ofenkacheln, Tonröhren, Krippenschalen, **Düngekalk**.

Gustav Glaetzner, Poznań 8,
Tel. 6580. ul. Mickiewicza 36. Gegr. 1907.
Ständiges Lager: ul. Kraszewskiego 10.

TEPPICHE **Läufer** **Linoleum**
verkauft zu jedem annehmbaren Preise
Pozn. Skład Dywanów.
Tel. 37-49. ul. Wrocławska 20. Tel. 37-49.

Meine
Wassermahlmühle in Drawski-Młyn,
Kr. Czarnków, am Bahnhof, mit sehr starker Wasserkraft, will ich an einen verheirateten Sachverständigen **verpachten.** Wohnung vorhande.
Müller, Oekonomierat, **Wieleń**, Kreis Czarnków.

Habe abzugeben:
ca. 500 St. saure Kirschbäume
ca. 500 St. Pflaumenbäume,
1—3 m hoch, per Stück 30—50 Groschen.
Hugo Schneider,
Swiniary, Post Lopienno.

Steckzwiebeln kleinste perl- runde, auch größere Posten hat abzugeben **Gärtnerei Gartmann, Poznań, Górna-Wilda 9.**

2 eleg. möbl. Zimmer zu vermieten. Pollmann, Fredry 12, III., Fahrstuhl.

Gut möbliertes
Vorderzimmer
Sonnenseite an besseren, soliden Herrn sofort zu vermieten. ul. Półwiejska 13, II. links.

Kl. sonnig. Zimmer an berufst. Herren od. Studenten v. sof. z. vermieten. Poznań, ul. Orzeszkowej 2, I, Ecke Matejki.

Großes gut möbl. **Vorderzimmer** sofort zu vermieten. Poznań, Sniadeckich (fr. Herderstraße) Nr. 13, Hptr. rechts.

Restaurations-Grundstück
in Zoppot,
auch Café, Pensionat in schönster Lage m. Vollkonsens ca 13000 □m
zu verkaufen.
Anzahlung 8000 Dollar.
Skarzyński, Warszawa,
Wspólna 58—9.

Bekanntmachung.

Auf Grund eines Rundschreibens des Innenministeriums vom 16. Januar 1926 Nr. S.F. 202/26 wird zur öffentlichen Kenntnis gegeben, daß die unterzeichnete Bank vom 8. März d. Js. ab durch die Główna Kasa Krajowa in Posen, Aleje Marcinkowskiego 29, die Halbjahreszinsen von den abgestempelten Provinzial-Anleihe-Scheinen der Provinz Posen für Zwecke des Provinzial-Hilfsfonds auszahlen wird. Die Zinsen werden ausgezahlt von den Provinzial-Anleihe-Scheinen, die bei der Regierung als polnischer Besitz anerkannt wurden und auch von solchen, die als Besitz fremder Bürger erklärt wurden mit Ausnahme von Anleihe-Scheinen, die als Besitz österreichischer, tschechoslowakischer, deutscher, rumänischer und ungarischer Bürger anerkannt worden sind.

Die zur Auszahlung gelangenden Zinsen betragen für das Halbjahr pro 100 Mark nominell

bei 3%igen	Obligationen	30 gr
„ 3½%	„	35 „
„ 4%	„	40 „

Davon wird die Staatssteuer in Höhe von 10% abgezogen.

Ausgeschaltet werden von der Auszahlung der Zinsen die Provinzial-Anleihe-Scheine der 2. Emission, Privileg vom 19. Januar 1911, mit folgenden Nummern:

Buchst.	A	Nr. 6669 7468
„	B	„ 13741/15340
„	C	„ 15781/17380
„	D	„ 18421/20020
„	E	„ 17501/19100
„	F	„ 6901/ 7700

Die Zinsen werden ausgezahlt gegen Vorlegung der Anleihe-Scheine mit Talons und Kupons und Beifügung des Nummernverzeichnisses in doppelter Ausführung. Diese Anleihescheine werden nach dem Versehen mit einem Zinsenauszahlungsstempel dem Vorzeiger für ihren späteren Umtausch in neue Anleihescheine zurückerstattet, die neue Talons und Kupons haben werden, während die alten Talons und Kupons die Główna Kasa Krajowa zur Kontrolle behält.

Die Besitzer einer größeren Anzahl von Provinzial-Anleihescheinen, besonders die Banken, werden gebeten, den Tag der Vorlegung der Anleihescheine 8 Tage vorher der Główna Kasa Krajowa mitzuteilen, damit die Erledigung der Angelegenheit an dem bezeichneten Tage bestimmt vor sich gehen kann.

Poznań, 25. Februar 1926.

Dyrekcja Krajowego Banku Pożyczkowego
(—) Begale (—) Hahn.

Arbeitsmarkt

Ledig. Rechnungsführer und Hofverwalter,
der auch mit **Brennerei** vertraut ist, zum 1. 4. gesucht.
Gefl. Off. unter **512** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Hauslehrer
für 2 Knaben im Alter von 14 Jahren (Quarta) **gesucht.** Günstige Bedingungen. Nähe von Posen. Angebote unter **Z. 3743** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zur Vertretung
des erkrankten Beamten **suche** zum baldmöglichsten Antritt
evangelischen Beamten
der 2400 Morg. große Brennerei- und Rübenwirtschaft mit schwerem Boden nach allgemeiner Disposition leiten und mich in Abwesenheit vertreten kann. Gehalt nach Uebereinkunft. Persönliche Vorstellung nur auf besonderen Wunsch. Selbstgeschriebenen Lebenslauf u. Zeugnisabschr. bitte einzusenden an
Georg Kümmel, Rittergutspächter
Chraplewo, poczta **Wąsowo**, pow. **Nowy Tomyśl.**

Suche
zum 1. April d. Js. für hiesige 2000 Morgen große intensive Wirtschaft zuverlässigen, fleißigen **Wirtschaftsassistenten** als
Hofverwalter.
Deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Landwirtssohn und Winterschüler bevorzugt. Lebenslauf in beiden Sprachen, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche bitte einzusenden an
A. Reimann, Oberinspektor,
Dominium Dębina, p. **Otorowo**, pow. **Szamotuły.**

Stellmacher mit Burschen
zum 1. April 1926 oder später **gesucht**, elektrische Einrichtung vorhanden.
Dom. Jeziorki-Kościelne
poczta **Nieżychowo**, pow. **Wyrzysk.**

Gesucht zum 1. April
Lehrerin (Lehrer)
mit **Unterrichtserlaubnis** für **2 Knaben** v. 7 u. 9 Jahr.
Oehlrich, Mała Turza,
p. **Płosnica**, pow. **Działdowo.**

Stellengesuche

Anständ. Mädchen für alle Ausarbeit sucht auf sogleich Stelle. Ang. unt. **509** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wir suchen Stellung für einen **ledig. Beamten,**
26 Jahre alt, für sofort oder 1. April, möglichst unter Leitung des Chefs. Gute Zeugnisse vorhanden. Meldungen an den
Güterbeamtenverband für Polen
Poznań, ul. Słowackiego 8.

Diplom-Werkmeister
tücht. in seinem Fache, genau vertr. m. d. **Bau** u. d. **Reparatur** v. **Motoren, Dampf- u. landw. Maschinen** jed. Art, sucht wegen Reduktion anderweit geeign. Stellung. Gute Referenzen. Off. erb. unt. **515** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche zum 1. April 1926 **Stellung** als
herrschaftl. Diener, Jäger, evtl. Feld-, Wald- u. Leuteaufseher.
Bin 37 Jahre alt, evgl., verh., ohne Familie, poln. Staatsbürger, sowie beider Landessprachen mächtig. Bin mit sämtlichen Fächern vertraut. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.
Gefl. Off. unter Nr. **3730** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Dame aus Ukraine,
der polnischen, französischen, teilweise auch englischen Sprache mächtig, sucht **entsprechende Stellung** auf dem Lande. Näh. bei Gräfin **Mielżyńska**, Poznań, Cieszkowskiego 7.

Suche vom 1. April 1926 gestützt auf gute Zeugnisse, **dauernde Stellung** als
1. Beamter,
auch alleiniger, auf mittlerem Gute, der nach allgemeiner Disposition selbständig wirtschaftet. Bin evgl., unverh., habe 10 J. Praxis, bin firm im Poln. sowie im Rübenbau, ferner in Vieh- und Pferdezucht und in allen ins Fach gehörenden Arbeiten. Gefl. Off. unt. **500** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Chauffeur u. Schlosser
bekannt mit sämtl. landwirtschaftlichen Maschinen u. mit elektr. Anlagen, sucht Stelle sofort oder vom 1. 4. 26. Off. unt. **B. 503** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wegen Verkaufs meines Objekts empfehle meinen verh.
Diener
zum 1. 4. 26. **Ewald. Bydgoszcz ul. Krasińskiego 8**

Suche für meine Tochter, 20 J. alt, ab 1. 4. 26 Stel. auf größerem Gute bei Förstere, zwecks Erlernung der
feinen u. bürgerl. Küche.
Zuschr. unt. **N. 504** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Tüchtige Schneiderin,
für Damen- u. Kindergarderobe empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Marta Schmidt, Poznań
ul. Jeżycka 7 III.

Pferdescheren
Viehscheren, Hauptner sowie Ersatzteile, ferner Ohrmarken u. Zangen, Schweinezahnzangen, Trokare etc.
Gartenscheren
Gartenmesser, Glasserdiamanten empfiehlt in groß. Auswahl zu billigsten Preisen
Ed. Karge
Stahlwarenlager — Schleifanstalt m. elektr. Betr.
Poznań, ul. Nowa 7/8
Neuestr. 7/8 — gegenüber der Disconto-Gesellschaft.

1 Schäferhund
wachsam, auf den Mann dressiert, **zu kaufen gesucht.**
Angebote unter **505** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Russlands Konzessionspolitik.

Die Moskauer Sowjetregierung hatte trotz ihrer streng kommunistischen Wirtschaftsauffassung doch schon ziemlich frühzeitig einsehen gelernt, daß sie das durch den Krieg und die nachfolgenden Revolutionsstürme zu großem Teil zerstörte Wirtschaftsleben des Landes unmöglich aus eigenen Kräften allein wieder aufbauen könne und deshalb noch lange bevor Lenin die sogenannte neue Wirtschaftspolitik (Nep) inaugurierte, nach finanzieller Hilfe des kapitalkräftigen Auslandes Umschau gehalten. Auf der anderen Seite blieb auch das Interesse eben dieses Auslandes an den ungeheuren Ausbeutungsmöglichkeiten, die durch die noch unerschöpften natürlichen Reichtümer Rußlands gegeben sind, trotz des gewaltigen politischen Umschwunges fast unvermindert. So trat schon im Jahre 1918 eine ganze Reihe von Gesuchen um Konzessionserteilungen an die Moskauer Regierung heran. Diese Angebote gingen allerdings meistens von der Voraussetzung aus, daß die Sowjetmacht sich nicht lange am Ruder halten werde, und waren deshalb darauf gerichtet, in möglichst kurzer Zeit Riesengewinne herauszuwirtschaften, um dadurch ein Äquivalent für das einzugehende starke Risiko zu erlangen. Begreiflicherweise fanden diese Gesuche in Moskau nur geringe Gegenliebe. Anders wurden diese Verhältnisse erst, nachdem der Rat der Volkskommissare am 23. November 1920 ein Gesetz über die allgemeinen wirtschaftlichen und juristischen Bedingungen für Konzessionen erlassen hatte, wodurch den ausländischen Konzessionären immerhin gewisse Garantien gegeben wurden. Wie noch erinnerlich sein dürfte, trat dann die Sowjetdelegation auf der Konferenz in Genua zum ersten Male mit einer umfangreichen Eröffnung praktischer Möglichkeiten für industrielle und landwirtschaftliche Konzessionen in Rußland hervor. Hinzukam, daß das schon erwähnte Einsetzen der neuen Wirtschaftspolitik (Anfang 1922) dem Auslande wieder mehr Vertrauen zur Stabilität der politischen und Rechtsverhältnisse und zur Aufbaufähigkeit des Wirtschaftslebens in Rußland einzuflößen begann. Ende des Jahres 1922 betrug die Zahl der Konzessionsbewerbungen bereits 338. Sie stieg dann 1923 auf 607, fiel 1924 wieder auf 311 und belief sich 1925 (bis 1. Oktober) auf 199, so daß bis zu dem letztgenannten Zeitpunkt die Gesamtzahl der Konzessionsgesuche ungefähr 1500 erreichte. Die ersten Angebote trugen jedoch vielfach keinen soliden Charakter, sei es, daß eine zu geringe Kapitalskraft dahinter stand, sei es, daß die Persönlichkeit der Bewerber nicht einwandfrei erschien. Abgeschlossen wurden bis 1922 insgesamt 18 Konzessionen, im Jahre 1923 44, im Jahre 1924 25 und im Jahre 1925 (bis zum 1. Oktober) 23, also zusammen 110. Hierbei ist freilich auch zu berücksichtigen, daß die Bedingungen der Sowjetregierung (nicht nur die finanziellen) zu Anfang noch außerordentlich rigoros waren, so daß in vielen Fällen auch ein sehr kapitalkräftiger Auslandskonzern während der Konzessionsdauer nicht hätte auf die Kosten kommen können. Es war deshalb auch nicht immer die Schuld der Konzessionäre, wenn die Versuche zur praktischen Ausübung der Konzession noch vor oder bald nach Beginn wieder aufgegeben wurden. Nach einer von der „Ek. Shisn" soeben veröffentlichten Statistik sind von den 22 nicht mehr bestehenden Konzessionsverträgen nur 9 infolge normalen Ablaufs der Konzessionsfrist und 13 wegen Nichterfüllung der Verpflichtungen beendet worden. Augenblicklich befinden sich insgesamt 88 Konzessionsverträge in Kraft und 300 noch in Bearbeitung. Die bisherigen Einnahmen des russischen Staates aus den Konzessionen scheinen sehr gering gewesen zu sein, ergeben sie doch nach amtlichen Angaben für das neue Wirtschaftsjahr 1925/26 im Voranschlag den verblüffend niedrigen Betrag von nur 15 Millionen Rubel. Die russische Presse glaubt diese Tatsache durch die für Rußland ungünstigen Bedingungen der bisherigen Konzessionsverträge erklären zu können. In Wirklichkeit dürften die Dinge wohl meistens so liegen, daß die Konzessionäre selber erst nach längerer Zeit und nach allmählich immer größeren Investitionen überhaupt zu nennenswerten Überschüssen gelangen, aus denen dann die Sowjetregierung ihren (an sich ziemlich hohen) prozentualen Anteil erhält.

Über die Lage der galizischen Holzindustrie geht uns von besonders gut informierter Seite folgender Bericht zu: Infolge des fast vollkommenen Absatzmangels auf dem Inlandsmarkt und der großen Zurückhaltung der ausländischen Importeure sogar gegenüber Holzprodukten, die (wie Faßdauben, Eichensleepers usw.) früher in erster Linie aus Polen bezogen wurden, hat die Abholzung in der neuen Kampagne einen starken Rückgang erfahren. Soweit nicht besondere Umstände vorlagen, sind die Waldarbeiten in diesem Winter auf ungefähr 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr eingeschränkt worden. Hinzu kommt, daß diese Waldarbeiten durch die außerordentlich früh eingetretenen starken Schneefälle zunächst behindert und auch verteuert wurden, während hinwiederum das unerwartet früh einsetzende Tauwetter die Abfuhr erschwert und verzögert hat. Auch die Sägewerke, die meistens noch über sehr bedeutende Vorräte an Schnittmaterial verfügen, mußten schon aus diesem Grunde, ganz abgesehen von der Rücksicht auf das unzureichende Betriebskapital, ihre Produktion sehr stark reduzieren. Die zunehmende Konkurrenz Rußlands und der baltischen Staaten erfüllt die galizische Holzindustrie mit schwerer Sorge. Die noch vorliegenden Bestellungen aus Belgien und den Niederlanden vermögen den Rückgang des (namentlich auch durch die hohen Eisenbahnfrachten nach Danzig erschwerten) Holzexports nach England nicht auszugleichen. Selbst von einer Beendigung des deutsch-polnischen Zollkrieges verspricht man sich jetzt keine wesentliche Besserung der Lage mehr, weil die alten deutschen Kunden sich inzwischen mehr und mehr an tschechoslowakische, russische und baltische Ware gewöhnt haben, sowie auch deshalb, weil die allgemeine schwierige finanzielle Lage der deutschen Holzindustrie, eine umfangreiche Einfuhr polnischen Holzes zu erträglichen Kreditbedingungen nach einer etwaigen Wiedereröffnung der Grenzen nicht erwarten läßt.

Eine Erhöhung der Einfuhrzölle für Postsendungen nach Rußland beabsichtigt das Handelskommissariat, wie die „Torg. Prom. Gaz." erfährt, beim Rat der Volkskommissare in den nächsten Tagen zu beantragen. Diese Maßnahme soll den seit einiger Zeit immer stärker gewordenen Zustrom von Postsendungen aus dem Auslande hemmen und damit auch den Abfluß ausländischer Valuten nach dem Auslande vermindern. Es werden folgende Einfuhrzölle geplant: Herren- und Damenschuhwerk bis zu 20 Rubel je Paar, Puder 7—8 Rubel je Karton (im Gewicht von 100 gr), wohlriechende Wasser 17—18 Rubel je Flacon (im Gewicht von 100 g), Seife 0.50 Rubel je Stück, Zündsteine für Feuerzeuge 3—4 Rubel je Päckchen (im Gewicht von 50 g), Rasiermesser 25 Rubel je kg, Klingen für Rasiermesser 50 Rubel je kg, Draperien 14—41 Rubel je nach Qualität, Florstrümpfe 25—30 Rubel je Dutzend, Wirkwaren (Strickjacken u. a.) 50 Rubel je kg, Herrengarderobe aus Wollgewebe 50 Rubel je kg, Damen- und Kindergarderobe ohne Verzierung 50 Rubel, mit Verzierung 75 Rubel je kg. Des weiteren werden noch folgende Waren für Zollerhöhungen projektiert: Handschuhe, Handtaschen, Galanterie- und Toilettegegenstände und in geringerem Maße für mathematische und Zeichengegenstände, Apparate, musikalische Instrumente, lichtempfindliches Papier, Hüte, Perlmutter- und Knochenknöpfe, Kämme, Schreibutensilien (Bleistifte u. a.). — Die von dem Moskauer Blatt erwähnte starke Zunahme der Postpaketsendungen nach Rußland, gegen welche die im Interesse der Handels- und Zahlungsbilanz geplanten Zollmaßnahmen sich richten, hängt offenbar damit zusammen, daß in letzter Zeit von russischen Konsumentenkreisen in immer größerem Umfange versucht worden ist, die vorgeschriebenen Einfuhrgenehmigungen, die gegenwärtig nur sehr schwer zu erlangen sind, überhaupt zu umgehen. Nach den Paragraphen 208 und 209 des russischen Zollgesetzes bedürfen nämlich Postpakete, die Gegenstände für den persönlichen Gebrauch des Empfängers enthalten, keiner Einfuhrlizenz. Nun gibt es zwar daneben eine ganze Reihe von Bestimmungen durch die verhindert werden soll, daß Waren, die tatsächlich für den Geschäftsverkehr bestimmt sind, auf dem Wege des Postpaketverkehrs ohne Einfuhrgenehmigung nach Rußland hereingelangen. So wird z. B. der Zweck des Geschäftsverkehrs vermutet, wenn mehrere Pakete gleichen Inhalts an ein und dieselbe (Privat-)Person kommen oder wenn von einer ausländischen Firma eine Übersendung von Postpaketen erfolgt, die systematischen Charakter annimmt usw. Bei Zuwiderhandlungen ist u. a. eine fünffache Strafverzollung vorgesehen. Anscheinend haben aber diese Bestimmungen nicht ausgereicht, um die zahlreichen Umgehungsversuche zu verhindern, die allerdings im Hinblick auf die — wegen der gegenwärtigen schwachen Exportmöglichkeiten — vor einiger Zeit vorgenommene scharfe Abdrosselung des Fertigwarenimports ganz verständlich sind.

Die polnische Gerbindustrie, die in der Zeit zwischen 1918 und 1923 sich zu 50 Prozent von den im Kriege erlittenen Schäden wieder zu erholen vermochte, ist, wie „Kurjer Polski" schreibt, durch die gegenwärtige Krise vollständig ruiniert worden. Dieser Industriezweig sowie auch die Schuhfabrikation haben sehr viel unter der ausländischen Konkurrenz zu leiden gehabt. Deshlab wurde auch in einer vom Gerberverband einberufenen Versammlung kürzlich wieder eine weitere Erhöhung der Schutzzölle für Schuhwaren und gegerbtes Leder sowie ein Ausfuhrverbot für Rohhäute verlangt. (Die revidierten Zollsätze vom 1. Januar d. Js. weisen bereits eine Erhöhung um etwa 50 Prozent für Leder und zirka 50—80 Prozent für Schuhwerk auf.) Wie noch von anderer Seite gemeldet wird, hat die Einfuhr von Leder nach Polen trotz der Erhöhung der Einfuhrzölle infolge des Zlotysturzes nicht nachgelassen. Der Hauptlieferant sei z. Zt. Österreich, das fast ein Einfuhrmonopol nach Polen besitzt. Von den polnischen Interessenten wird deshalb weiter verlangt, die Einfuhr nach Polen auf solche Lederarten zu beschränken, die im Inlande nicht hergestellt werden bzw. deren inländische Produktion den Bedarf des Landes nicht decken kann.

Die Rückerstattung der russischen Ausfuhrzölle beim Export von Kupfererzeugnissen und bearbeitetem Leder ist am 15. d. Mts. in Kraft getreten.

Märkte.

Getreide. Warschau, 27. Februar. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Roggen 116 f hol 21, 118 f hol 21¾—22, (24), guter Kongr.-Hafer 23—23½, Graupengerste 19—21, (schwache Tendenz), Braugerste 22—23, Weizen 128 f hol 41—41½, 133 f hol 43, Seradella 14—15, Provinzroggenkleie 14, W.-Kleie 16—17 zł.

Kattowitz, 27. Februar. Weizen 37—39, Roggen 21—23½, Hafer 22—24, Gerste 23—26½, fr. Empfangsstation. Leinkuchen 41—42, Rapskuchen 27½—28½, W.-Kleie 18—19, R.-Kleie 16¼ bis 17¼, Tendenz unbeständig. Auszugsmehl im Kleinverkauf 0.40, Weizenmehl 0.35, 70proz. R.-Mehl 0.20, 65proz. R.-Mehl 0.21 zł für 1 Pfund. Tendenz unverändert.

Breslau, 27. Februar. Für 100 kg loko Verladestation Schlesien mit Ausnahme für Kartoffeln, Futtermittel und Saaten, die für 50 kg notiert werden. W.-Mehl 35, R.-Mehl 23, Auszugsmehl 40½, Weizen 23.20, Roggen 14, Hafer 24.90.

Berlin, 1. März. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 250—254, pommerscher —.—. März 267—266½. Mai 271—271½. Roggen: märk. 143—148, pommer. 142—146, März 158½, Mai 170,½ Gerste: Sommergerste 163—187, Futter- und Wintergerste 136—140, Hafer: märk. 154—164, westpr. 170—171, März —.— Mai —.—. Mais: loko Berlin —.—. Weizenmehl: fr. Berl. 32½—36, Roggenmehl: fr. Berlin 21—23. Weizenkleie: fr. Berl. 9.90—10, Roggenkleie: fr. Berl. 8.85—9, Raps: —.—, Leinsaat: —.—, Viktoriaerbsen: 26.00—33.00, Kleine Speiseerbsen: 23.00—25.00, Futtererbsen: 20.00—22.00, Peluschken: 20—21½, Ackerbohnen: 20.00—21.00, Wicken: 23.00—26.00, Lupinen: blau 11¾—12½, Lupinen: gelb 13.75—14.50, Seradella: neue 26.00—28.00, Rapskuchen: 14.00—14.50, Leinkuchen: 19.50—19.90, Trockenschnitzel: 8.20—8.50, Soyaschrot: 18.80 bis 19.00, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 14.40—14.60. Tendenz für Weizen: fest, Roggen: festre.

Chikago, 26. Februar. Weizen Hardwinter Summer Nr. II loko 172½, Mai alt 161¾, neu 163⅝, Juli neu 143½, September neu 135⅞, Roggen Nr. IV loko 85⅜, Mai 90⅝, Juli 91¾, September 91¼, Mais gelber Nr. IV loko 60—70, Mai 79⅝, weißer Nr. IV loko 67—69, gemischter Nr. IV loko 66—69, Juli 82¾, September 84, Hafer weißer Nr. II loko 41½, Mai 41⅝, Juli 42⅜, September 42⅜, Malting-Gerste loko 60—71. Frachten nach England (in Schilling für 8 bushel) für Weizen und Roggen 2, für Hafer 1—4. Frachten nach England und dem Kontinent in Dollarcents für 100 engl. Pfund, für Weizen und Roggen 10, Hafer 14. Tendenz schwach.

Metalle. Berlin, 27. Februar. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 135.25 Mark.

Sonderbericht über die 29. Ravag-Auktion 24.—26. Februar 1926.

Leipzig, den 27. Februar 1926. Der Verlauf der Februar-Auktion wies bei außergewöhnlich starker Beteiligung seitens Leipziger und auswärtiger Käufer eine durchweg feste Tendenz auf. Infolge des umfangreichen Angebots, größtenteils vollwertiger Winterware, mußte der Verkauf auf drei Tage ausgedehnt werden. Der Markt zeigte sich für die großen Mengen in vollem Umfange aufnahmefähig. Füchse verkauften sich zu Vormonatspreisen mirt Ausnahme von Schwarten, die etwas vernachlässigt waren. Iltisse wurden flott aufgenommen; wesentliche Veränderungen sind in den Notierungen nicht zu verzeichnen. Die Nachfrage für Stein- und Baummarder hielt zu alten Preisen weiter an, nur die Untersorten waren etwas abgeschwächt. Ottern wurden wegen ungenügender Gebote größtenteils zurückgezogen. Wiesel und Eichhörnchen waren stark begehrt; Ia Ware brachte bis 20% höhere Preise. Auch die Stimmung für Bisam und Dachse war fest. Das Angebot wurde auf Vormonatsbasis restlos aufgenommen. Hamster lagen fest mit zum Teil anziehenden Preisen. Ein lebhaftes Geschäft ergab sich für Maulwürfe. Die Gebote für frische Ware zeigten Preiserhöhungen bis 25%. Katzen waren durchweg gut behauptet, einzelne Sorten konnten ihre Preise verbessern. Schneide-, Futter- und Lederkanin waren durchschnittlich unverändert, ebenso graue und blaue Kürschner II. Schecken K II und leichtere K I waren dagegen etwas rückgängig, schwere K I zeigten sich gut behauptet. Da die Nachfrage für weiße Kanin wesentlich abgeschwächt ist, gaben weiße K II 10% und weiße K I 20% im Preise nach. Wildkanin und Hasen wurden zu letzten Notierungen flott aufgenommen. Die nächste Wildwaren-Auktion der Ravag ist auf den 22. und 23. März und die für Kanin auf den 26. März, mit Annahmeschluß am 10. März 1926, festgesetzt.

Getreidepreise
vom 22. 2. bis 27. 2. 1926

für 100 Kilogramm in Złoty zum Tageskurse der Berliner Börse.
Höchstnotizen.

	22. 2.	23. 2.	24. 2.	25. 2.	26. 2.	27. 2.	Durchschnitt
Weizen:							
Posen	38.00	—	38.50	—	39.00	39.00	38.60
Berlin	47.10	47.50	46.60	46.80	47.00	46.80	46.95
Chicago	50.10	51.80	49.70	50.80	47.30	47.60	49.55
Roggen:							
Posen	21.50	—	21.00	—	21.00	21.00	21.15
Berlin	27.90	27.80	27.40	27.50	27.70	26.40	27.45
Chicago	30.80	29.50	28.90	28.50	28.00	28.20	28.95
Gerste:							
Posen	23.00	—	23.00	—	23.00	23.00	23.00
Berlin	28.80	28.70	28.00	28.10	—	27.90	28.30
Chicago	—	26.30	25.90	26.00	—	—	26.10
Hafer:							
Posen	21.50	—	21.50	—	21.25	21.25	21.37
Berlin	30.40	30.30	29.80	30.00	30.10	30.20	30.10
Chicago	28.20	22.90	22.30	22.60	22.50	23.50	22.65

Posener Börse.

	1. 3.	27. 2.		1. 3.	27. 2.
4 Pos. Pfdbr. alt	25.00	—	Hartw. Kant. I.-II.	2.00	2.00
			Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
6 listy zbożowe	5.20	5.35	Herzf.-Vikt. I.-III.	—	—
			Juno I.-III.	0.50	—
8 dolar. listy	3.40	3.45	Lubań I.-IV.	—	—
	3.42	3.40	Dr. R. May I.-V.	19.50	20.00
5 Poż. konwers.	—	—		19.00	
10 Poż. kolejowa	—	—	Mł. i Tart. Wągr. I.-II.	5.00	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	—	1.90	Młyn Pozn. I-IV.	—	—
Bk. Przemysł. I.-II.	—	0.65	Młyn Ziem. I.-II.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	—	4.00	Płótno I.-III.	—	0.07
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Pneumatyk I.-IV.	—	—
Arkona I.-V.	—	—	Sp. Drzewna I.-VII.	—	—
Barcikowski I.-VII	—	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brow. Krotosz. I.-V.	—	1.00	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	2.25		Tri I.-III.	13.00	13.00
Cegielski I.-IX.	—	—	Unja I.-III.	—	3.30
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	—			
Centr. Skór I.-V.	—	—	Wag., Ostrowo I.-IV.	—	—
Dębieńko I.-V.	—	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	—
Goplana I.-III.	—		Wytw. Chem. I.-VI	—	0.39
C. Hartwig I.-VII.	—	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	—	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	1. 3.	27. 2.		1. 3.	27. 2.
Amsterdam	—	307.60	Paris	28.37½	28.35
Berlin*)	182.42	183.20	Prag	22.65	22.73
London	37.19	37.35	Wien	107.60	108.10
Neuyork	7.65	7.68	Zürich	147.27½	147.90

*) über London errechnet.

Effekten:	1. 3.	27. 2.		1. 3.	27. 2.
6% P. P. Konwers.	100	100	Lilpop I.—IV.	0.62	0.62
5% „	35.00	35.00	Modrzejow. I.—VII.	2.20	2.05
6% Poż Dolar	66	66.50	Ostrowieckie I.-VII.	5.00	5.00
10% Poż. Kolej. S. I.	124	124	Starachow. I.—VIII.	0.98	0.94
Bank Dysk. I.—VII	4.95	4.75	Zieleniewski I.-V.	—	9.75
B. Handl. W. XI.-XII	1.75	1.75	Zyrardów	8.50	8.50
B. Zachodni I.-VI.	0.85	0.85	Borkowski I.-VIII.	0.48	0.45
Chodorów I.-VII.	—	—	Haberbusch i Sch.	5.00	5.00
W. T. F Cukru	2.30	2.30	Majewski	—	—
Kop. Węgli I.-III.	2.60	2.55	Bank Polski	61.40	61.00
Nobel III.—V.	1.35	1.30			

Tendenz: nicht einheitlich

Danziger Börse.

Devisen:	1. 3. Geld	27. 2. Geld		1. 3. Geld	1. 3. Brief	27. 2. Geld	27. 2. Brief
London	25.195	25.198	Berlin	123.520	123.830	123.381	123.679
Neuyork	5.1890	—	Warschau	67.29	67.46	66.29	66.46
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	123.495	123.805
Neuyork	—	—	Polen	67.67	67.83	66.42	66.58

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	1. 3.	27. 2.		1. 3.	27. 2.
London	20.386	20.388	Kopenhagen	109.01	109.06
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	90.64	90.99
Rio de Janeiro	0.614	0.614	Paris	15.52	15.42
Amsterdam	167.93	167.95	Prag	12.415	12.417
Brüssel	19.055	19.055	Schweiz	80.72	80.705
Danzig	80.87	80.89	Bulgarien	3.035	3.045
Helsingfors	10.565	10.562	Stockholm	112.46	112.46
Italien	16.84	16.855	Budapest	5.875	5.872
Jugoslawien	7.387	7.387	Wien	59.14	59.167

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw medio.

Effekten:	1. 3.	27. 2.		1. 3.	27. 2.
Harp. Bgb.	*105	*106	Görl. Wagg.	22¼	22½
Kattw. Bgb	11	10.9	Rheinmet.	20	20¼
Laurahütte	33½	35⅛	Kahlbaum	101¼	103
Obschl. Eisenb.	* 45½	* —	Schulth. Patzenh	125¾	—
Obschl. Ind.	* —	* —	Dtsch. Petr.	71	70
Dtsch. Kali	—	—	Hapag	*128¾	130
Farbenindustrie	124½	125¼	Dtsch. Bk.	*126¼	*126¼
A. E. G.	* 90⅛	* 95½	Disc. Com.	*120	*120½

Tendenz: schwächer.

Ostdevisen. Berlin, 1. März, 2³⁰ nachm. Auszahlung Warschau 54.11—54.59, Große Polen 54.22—54.78, Kleine Polen 53.73—54.27.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 1. März, mittags 12³⁰ Uhr. (R.) Bei Beginn lagen keine Nachrichten vor, die die Kauflust hätten anregen können. Infolgedessen wirkte das geringe Angebot vorwiegend abgeschwächt. Doch besaß die Börse innere Widerstandsfähigkeit genug, um erhebliche Rückgänge zu verbieten. Vereinzelt waren auch Besserungen zu erzeichnen. Felten 4 Prozent höher. Schiffahrtsaktien 1 bis 2 Prozent niedriger. Deutsche Fonds abgeschwächt.

Die Bank Poiski, Posen zahlte am 1. März, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 7.63—7.68 zł, 1 engl. Pfund 37.26 zł, 100 schweizer Franken 147.53 zł, 100 franz. Franken 28.20 zł, 100 deutsche Reichsmark 182.75 zł, 100 Danz. Gulden 147.85 zł.

1 Gramm Feingold für den 28. Februar und 1. März 1926 wurde auf 5.1442 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 47 vom 27. 2. 1926.) (1 Goldzloty gleich 1.9435 zł.)

Der Złoty am 27. Februar 1926. Zürich: Überw. 66, **Neuyork:** Überw. 12.50, **Genf:** Überw. 66½, **London:** Überw. 38, **Tschernowitz:** Überw. 31½, **Bukarest:** Überw. 32.

Dollarparitäten am 1. März in Warschau 7.65 zł, Danzig 7.72 zł, Berlin 7.74 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. März 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	37.00—39.00	Viktoriaerbsen	38.00—42.00
Roggen	18.50—20.50	Hafer	20.00—21.00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	57.50—60.50	Blaue Lupinen	14.50—16.50
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	31.75—32.75	Gelbe Lupinen	18.00—20.00
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	33.25—34.25	Weizenkleie	16.25—17.25
Braugerste prima	21.00—23.00	Roggenkleie (Transaktionspreis), Umsatz 15 To.	14.75
Gerste	19.00—20.00	Kartoffelflocken	13.50—14.50
Felderbsen	29.00—30.00	Getr. Rübenschnitzel	10.00—11.00
		Seradella	20.00—23.00
		Fabrikkartoffeln	2.30

Tendenz: ruhig.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.